

## DIE BEVÖLKERUNGSVERTEILUNG IN DER TÜRKEI 1965 UND IHRE ENTWICKLUNG SEIT 1935

Dem Andenken an die Freunde Hermann Lautensach und Herbert Lehmann gewidmet  
Mit einer Karte (Beilage IX)

HERBERT LOUIS

*Summary:* Population distribution in Turkey 1965 and its development since 1935

Firstly the scale of the map and the choice of its general geographic elements are justified. Then the representation of the rural population by degrees of density (relative representation) its suitability for Turkey and the way it has been realized on the map are explained. In addition it is shown that the urban population of Turkey can well be figured by classes of the size of towns and cities and the way this has been carried out is demonstrated. Moreover it is demonstrated how the alterations in the distribution of rural and urban population between 1935 and 1965 have been indicated on the map.

Following this the density of rural population and alterations of it since 1935 are discussed regionally. Regional differences depend on cultural diversity as well as on different natural conditions. In general the wetter marginal parts of Turkey, especially in the North and West, are better populated than the interior. Parts of the southern, south-eastern and eastern borderregions are very sparsely populated because of unfavourable natural conditions or for cultural reasons. Central Anatolia is settled sparsely but in relation with rainfall and temperature; basins of less than 1000 m altitude are the least populated while plateaus up to 1400 m have a little more population. Since 1935 many mountain regions and some areas around large cities have had low increase of rural population because of internal out-migration. But the least populated areas of the East and Southeast showed strong relative increase which, however, were low in absolute terms.

Lastly the paper deals with the Turkish towns and cities. They show strong increase and are growing bigger. Up until now however a full system of big cities has only developed in the Northwest and West of the country with Istanbul, Izmir and Bursa and numerous smaller towns scattered at moderate distances. Ankara and Adana with their tributary towns are still rather isolated. Cities which are not really big but of more than moderate size represent centres for large parts of the country. But other wide regions have only more or less small towns as municipal centres. True industrial places are seldom found in Turkey.

### A. Einführung, Aufgabestellung

In der neuen Türkei wurden erstmals 1927 und seit 1935 mit größerer Vollkommenheit und regelmäßig alle 5 Jahre Volkszählungen durchgeführt, die einen differenzierten Einblick in die Bevölkerungsverhältnisse gewähren. Nachdem zwischen der ersten sehr vollständigen Zählung von 1935 und der von 1965 ein Zeitraum von 30 Jahren liegt, hat der Verfasser

in der Festschrift für Erwin Gentz (H. LOUIS, 1970) zunächst auf Grund der Zahlen für die Provinzen (II) des Landes einen summarischen Überblick über den Stand von 1965 und die Entwicklung seit 1935 gegeben. Für einen weitergehenden Einblick, wie er insbesondere für eine ausführliche geographische Landeskunde erforderlich ist, reicht aber der Provinzen-Überblick bei einem schon von Natur aus so mannigfaltig und weithin kleinräumig gegliederten Lande, wie es die Türkei ist, nicht aus. Es ist nötig, zu diesem Zweck auf die Angaben für kleinere Verwaltungseinheiten zurückzugreifen, obwohl dies den Arbeitsaufwand sehr vergrößert. Dieser Aufgabe dient die vorliegende Studie.

Der gewünschte Überblick soll zugleich, soweit zugänglich, zeigen, welche Entwicklung die Bevölkerungsverteilung genommen hat, bzw. nimmt. Der Überblick muß insbesondere erlauben, das Faktum Bevölkerungsverteilung, gleichgültig ob es in Relativdarstellung als Bevölkerungsdichte ausgedrückt wird oder in Absolutdarstellung durch Signa für Zahlengrößen der vorhandenen Bevölkerung, in Beziehung zu den sonstigen Gegebenheiten des Landes aufzufassen und zu studieren. Dabei ist keineswegs nur das Zusammenstimmen bestimmter Züge der Bevölkerungsverteilung mit anderen Gegebenheiten des Landes wichtig, sondern gerade auch deren tatsächliches oder scheinbares Auseinandergehen. Denn darin kommen charakteristische Eigentümlichkeiten des betreffenden Landes zum Ausdruck.

Zu einem so beschaffenen Überblick benötigt man eine kartographische Darstellung, die außer den Bevölkerungsdaten, d. h. den Daten des besonderen Kartenthemas<sup>1)</sup>, auch einiges an sonstigen Angaben über

<sup>1)</sup> Gegen den Begriff „thematische Karte“ wurde und wird zuweilen eingewandt, auch jede topographische, geographische oder sonstige allgemeine Landkarte stelle bestimmt ausgewählte Kategorien von Gegenständen dar. Sie sei damit gleichfalls thematisch. Dem ist zu erwidern: In unseren Ausführungen wird, wie es seit der Einführung des Wortes „thematische Karte“ anstelle der weniger guten älteren Bezeichnung „angewandte Karte“ allgemein üblich ist, mit den Ausdrücken „thematische Karte“ und „Kartenthema“ immer auf solche Karten hingewiesen, in denen einseitig ein bestimmter Darstellungsgegenstand oder eine sachlich zusammenhängende Gruppe von Darstellungsgegenständen gegenüber den sonstigen Darstellungselementen der

das Land enthält. Diese Angaben müssen als Beziehungsgrundlage ausreichen, um aus der Karte im Rahmen der Möglichkeiten des Maßstabs eine nicht nur geometrisch-koordinatenmäßige, sondern darüber hinaus auch eine konkret geographische Lagekennzeichnung der Thema einzelheiten herauslesen zu können. Wenn dies erreicht ist, aber auch nur in diesem Falle, können die Themaangaben einer thematischen Karte unschwer auch zu solchen Erscheinungen des Landes näher in Beziehung gesetzt werden, die in der Karte selbst nicht enthalten sind. Voraussetzung ist dann nur, daß diese anderen Erscheinungen gleichfalls geometrisch bzw. geographisch ausreichend deutlich festgelegt sind, am besten ebenfalls in einer Karte. Doch eine noch so einzelheitenreiche Verzeichnung des thematischen Gegenstandes einer Karte ist geographisch wenig verwertbar, wenn diese Einzelheiten nicht mit großer Sorgfalt in ein Netz von gut ausgewählten allgemeinen Orientierungsdaten über das Land eingefügt sind.

### B. Erläuterung der Darstellungsmittel der Karte

#### 1. Kartenmaßstab und zugrundegelegte Verwaltungsbezirke

Grundlage jeder Bevölkerungsübersicht bilden die Zählergebnisse. Diese werden stets innerhalb von Verwaltungseinheiten ermittelt und werden alsdann für kleinere und größere Verwaltungseinheiten veröffentlicht. Will man mit einer kartographischen Bevölkerungsübersicht Aussagen machen, die in Einzelheiten überprüfbar sind, so müssen, soweit möglich, Grenzlinien für die flächenhaft großen sowie mindestens Lagesigna für die punktiert kleinen der zu berücksichtigenden Verwaltungseinheiten in der Karte verzeichnet sein.

Der Maßstab 1:3 Mio kann aus Gründen der Kosten für unsere Darstellung nicht überschritten werden. Er kann andererseits für Zwecke länderkundlicher Übersichtsdarstellungen noch als ausreichend groß angesehen werden. Das ergibt sich aus folgender Überlegung: Ein Landgebiet von etwa 2 Wegstunden oder rund 10 km Durchmesser wird wohl allgemein ungefähr als unterste Größenklasse jener mehr oder weniger komplexen Landbereiche empfunden bzw. gewertet, die man Landräume, landschaftliche Ganzheiten, Regionen nennen kann. Diese kleinsten unter ihnen werden daher auch vielfach als Kleinlandschaften, Kleineländräume, Ländchen bezeichnet. Noch kleinere Landausschnitte stellen sich eher als Landschaftsteile, als Geländeteile, als Teile einer Region dar. Vertreter der im angedeuteten Sinne kleinsten landschaftlichen Ganzheiten bzw. Kleinregionen können an Stellen, an de-

betreffenden Karte bevorzugt wiedergegeben ist. Ohne eine solche, gewiß mehr allgemein charakterisierende als scharf umgrenzende Begriffsbestimmung kommt die Wissenschaft in diesem Falle wie auch in vielen anderen offensichtlich nicht aus.

nen es unbedingt nötig erscheint, im Maßstab 1:3 Mio bei rund 3 mm Durchmesser gerade noch individuell kenntlich gemacht werden. Darin besteht die besondere Eignung des Maßstabs 1:3 Mio für länderkundliche Übersichtsdarstellungen.

Aus diesem Maßstab ergibt sich die Kategorie der kleinsten der in der Karte noch flächenhaft darstellbaren türkischen Verwaltungseinheiten. Es sind die Ilce-Bezirke (früher Kaza<sup>2)</sup>); im Jahre 1965 waren es 571 an Zahl. Ihre mittlere Größe beträgt etwas über 1000 km<sup>2</sup>, etwa 20 von ihnen messen mehr als 3000 km<sup>2</sup>, Konya und Aksaray sogar mehr als 6000 km<sup>2</sup>. Gut  $\frac{2}{5}$  von ihnen sind aber kleiner als 1000 km<sup>2</sup>, nur 6 halten sich in der Größe zwischen 100 und 200 km<sup>2</sup>, die in 1:3 Mio gerade noch flächenhaft gekennzeichnet werden kann. Von den flächenmäßig noch kleineren Ilce sind rund 10 reine Großstadtbezirke, 2 sind kleine Inseln, 2 sind winzige ländliche Bezirke des dicht besiedelten östlichen Schwarzmeerküstengebietes. Die Großstadtbezirke wurden von uns in die Signaturdarstellung der betreffenden Stadt mit einbezogen. Die kleinen Inseln und die ländlichen Zwerg-Ilce wurden in leicht übertreibender Generalisierung der Fläche dargestellt. Stets wurden außer den Il- und Ilce-Grenzen auch die Lage und der Name der Verwaltungshauptorte, d. h. der Städte und der Mehrheit der hilfszentralen Orte, durch eine entsprechende Punktsignatur und Buchstabenangabe verzeichnet.

In der Klasse der nächst niederen türkischen Verwaltungseinheiten, der Bucak, früher Nahiye (ländliche Großgemeinde) treten in so großer Zahl Flächengrößen von weniger als 200 km<sup>2</sup>, ja weniger als 100 km<sup>2</sup> auf, daß eine auch nur annähernd flächenähnliche Wiedergabe im Maßstab 1:3 Mio unzulässig wird. Deshalb mußte das Zurückgehen auf die Bucakangaben unterbleiben.

In der Türkei steht noch keine in einer topographischen Karte genauer festgelegte Darstellung der inneren Verwaltungsgrenzen zur Verfügung. Dementsprechend sind die Flächenzahlen der türkischen Statistik auf Listenangaben der zuständigen Vermessungsbehörde angewiesen. Haben sich in diese Irrtümer eingeschlichen, so sind sie schwer aufzufinden und richtig zu stellen. Selbst grobe Unrichtigkeiten werden in solchem

<sup>2)</sup> Anmerkung zur Aussprache der türkischen Namen und Bezeichnungen

c = dsch (weich)

ç = tsch (scharf)

ğ = Kaum hörbares g

ı = oder offiziell geschrieben i (i ohne Punkt), so auch in unserer Karte = dumpfer Vokal, ähnlich dem französischen stummen e, er wird aber hinten im Halse und mit breiter Mundstellung gesprochen.

j = j in französisch journal

s = scharfes s

ş = sch

v = w

y = deutsches j

z = weiches s

Falle nur einem guten Landeskenner erkennbar, dadurch daß sie zu unwahrscheinlichen Zahlen für die Bevölkerungsdichte führen. Dem gewöhnlichen Verwaltungsbeamten bleiben sie verborgen und dies kann ihm schwerlich zum Vorwurf gemacht werden.

Insbesondere bei seiner Arbeit an der Karte der Bevölkerungsverteilung in der Türkei von 1940 (Zählung von 1935) machte der Verfasser die Erfahrung, daß die Statistik von 1935 in den Flächenangaben für die kleineren Verwaltungseinheiten (nicht in den Bevölkerungszahlen selbst) zahlreiche grobe Irrtümer enthält. Um dennoch brauchbare Flächenangaben zu gewinnen, hat er damals die Grenzen der Bucak (Nahiye) nach den für die Bucak veröffentlichten Listen der zugehörigen Dörfer unter Berücksichtigung des recht guten Geländebildes der amtlichen Karte der Türkei 1:800 000 in eben diese Karte eingetragen und hat die Bucak-Flächen dann planimetriert.

Die Ausführungen von 1940 über die Bevölkerungsverteilung von 1935 waren daher von den irrigen Flächenangaben der Statistik unabhängig<sup>3)</sup>. Diese Flächenbestimmungen haben sich nun auch für die Bearbeitung der Zählung von 1965 und für den Vergleich der Zählungen von 1935 und 1965 als hilfreich erwiesen. Denn es hat sich herausgestellt, daß trotz der Schaffung zahlreicher neuer Ilce (die Zahl hat sich von 1935 – 412 – auf 1965 – 571 – vermehrt) die nächst kleinere Verwaltungseinheit der Bucak fast nie geteilt, sondern fast immer geschlossen dem einen oder anderen der neu gebildeten Ilce-Bereiche eingegliedert worden ist. Dies entspricht dem Verfahren, das ja auch in anderen Ländern bei Änderungen der Verwaltungseinteilung zumeist angewandt wird. Außerdem hat sich gezeigt, daß die Flächenangaben für die Ilce von 1965 fast immer bis auf wenige Prozent mit der aus meinen Planimetrierungen der zugehörigen Bucak-Flächen von 1935 errechneten Flächensumme übereinstimmen. Dies zeigt erstens, daß die Ermittlung der Bucak-Grenzen von 1935 auf der Karte 1:800 000 und die anschließende Flächenmessung damals zu befriedigenden Werten geführt haben, und zweitens, daß die Flächenangaben der Statistik von 1965 nun auch für die kleinen Verwaltungseinheiten im wesentlichen zuverlässig sein dürften.

Die Ilce-Grenzen von 1965 konnten daher entsprechend den nach Dorfzugehörigkeiten ermittelten Grenzen der beteiligten Bucak aus der Karte 1:800 000 in die Karte 1:3 Mio übertragen werden. Zwischen 1935 und 1965 neu gebildete Ilce wurden hierbei durch einen Pfeil gekennzeichnet, der zu demjenigen Ilce hinweist, welches ehemals namengebend war, und welches meist auch nach der Teilung noch flächengrößer und volkreicher ist als die Tochter-Ilce. Die Grenzübertragung aus der Karte 1:800 000 wurde mit einer dem Maßstab 1:3 Mio angemessenen, kräftigen Vereinfachung der

Linienführung vorgenommen. Das entspricht dem Zweck, unter Verzicht auf die Andeutung kleiner Einzelheiten des Grenzverlaufs, die Einbettung des betreffenden Ilce-Bereiches in das Relief des Gebietes und seine Lage zu den Hauptlinien des Gewässernetzes maßstabsgerecht zu verdeutlichen. Dies führt zu der Frage nach den in dieser Karte notwendigen, bzw. wünschenswerten allgemeinen Angaben über das Land.

## 2. Darstellungselemente der allgemeinen geographischen Orientierung

In einem weithin sehr gebirgigen Lande wie der Türkei, in welchem klimatische Unterschiede von dauernd feuchten über jahreszeitlich feuchte bis zu jahreszeitlich sehr trockenen Tiefland-, Gebirgs- und Hochlandklimaten der Subtropenzone mit den entsprechenden Unterschieden der Vegetation vertreten sind, wird die Verteilung der Bevölkerung durch alle diese Unterschiede stark beeinflusst. Um das Verständnis für diese Zusammenhänge zu ermöglichen, bietet in einer Karte der Bevölkerungsverteilung dieses Landes im Maßstab 1:3 Mio eine Andeutung der orohydrographischen Verhältnisse die am meisten aussagekräftige Grundlage an allgemeinen Angaben.

Daher wurden in unserer Karte einerseits ausgewählte Höhenlinien, nämlich die von 200, 500, 1000, 1500, 2500 und 3500 m Meereshöhe mit Beschriftung der Höhenlinien in Hunderten von Metern wiedergegeben. Dazu kommen andererseits die Hauptzüge des hydrographischen Netzes, nämlich die größten Flüsse und die größeren Seen. Das Maschennetz dieser geographischen Orientierungsangaben ist dicht genug, um keinen Punkt und kein Flächenstück, über die in der Karte eine Themaussage enthalten ist, um mehr als etwa 1 cm von benachbarten Darstellungselementen der geographischen Bezugsgrundlage entfernt sein zu lassen. Meist ist diese Entfernung viel geringer. Dies erscheint ausreichend, um innerhalb der Möglichkeiten des Maßstabs brauchbare Hinweise auf die Besonderheiten der geographischen Lage für jede in der Karte gemachte Themaussage zu entnehmen.

## 3. Flächenhafte Darstellung der ländlichen Bevölkerungsdichte

Im Gegensatz zu den zum Teil erst angenäherten und manchmal auch von gröberen Irrtümern betroffenen Flächenangaben der türkischen Statistik sind die eigentlichen Bevölkerungszahlen als recht zuverlässig anzusehen. Denn die Bevölkerungsstatistik bringt auch für die kleineren Verwaltungseinheiten gegliederte Aussagen über Geschlecht und Altersklassen, über die Bewohner ländlicher und städtischer Siedlungen, über Alphabeten und Analphabeten usw. sowie die Prozentsätze der betreffenden Zahlen. Hierin liegen unabhängig davon, ob die Grundunterscheidungen z. B. der Altersklassen oder von Alphabeten und Analphabeten immer sehr sicher sind, bei der Summen- und Prozentbildung so zahlreiche Kontrollmöglichkeiten, daß gr-ö-

<sup>3)</sup> Das zeigt auch der Vergleich mit der weit später erarbeiteten Karte in Punktdarstellung von A. TANOĞLU, 1959.

ßere Irrtümer über die Bevölkerungszahl bei der Bearbeitung der Statistik nicht verborgen bleiben können.

Wie schon in der Karte der Bevölkerungsverteilung der Türkei von 1940 wurden auch in der vorliegenden Karte die statistischen Angaben über die dörfliche und städtische Bevölkerung zu einer getrennten Darstellung der ländlichen und nicht-ländlichen Bevölkerung ausgenutzt. Die Landbevölkerung wurde mit Hilfe von Stufen der ländlichen Bevölkerungsdichte wiedergegeben; die Siedlungen mit erheblichem bzw. überwiegend nicht-landwirtschaftlichem Bevölkerungsteil durch Größenklassen-Signa für diese Siedlungen. Die Begründung für dieses Vorgehen ergibt sich, wie bereits früher ausgeführt wurde (u. a. H. LOUIS, 1940) aus folgendem:

Für die ländliche Bevölkerung der Türkei gilt in erster Annäherung, daß die Landflächen, über die sie verfügt, soweit sie nicht Wohnflächen und Wege sind, ihre unmittelbaren Produktionsmittel darstellen. Man kann sagen, die Landbevölkerung wirtschaftet mit ihren Landflächen. Für die nicht-landwirtschaftliche Bevölkerung dagegen bilden die von ihr genutzten Flächen, soweit sie nicht dem Wohnen und dem Verkehr dienen, lediglich den Standort für ihre auf Dienstleistung oder gewerblicher Produktion beruhende Berufsarbeit. Die nicht-landwirtschaftliche Bevölkerung arbeitet also nicht mit sondern auf den ihr zur Verfügung stehenden Flächen. Dieser Unterschied der Beziehung zu den genutzten Flächen verbindet sich mit einem sehr merklichen Größenunterschied der von beiden Bevölkerungsgruppen in Anspruch genommenen Flächen. In der Gegenwart und auch noch für die absehbare Zukunft sind im großen und ganzen die landwirtschaftlich genutzten Flächen groß, ja sehr groß im Vergleich zu den Standortflächen der nicht-landwirtschaftlichen Berufstätigkeit. Das gilt für ein Land wie die Türkei in noch stärkerem Maße als für hochindustrialisierte Länder. Deswegen ist hier eine unterschiedliche kartographische Behandlung beider Bevölkerungsgruppen in der Karte der Bevölkerungsverteilung sachlich gut begründet.

Die kartographische Unterscheidung der Verteilung der landwirtschaftlichen Bevölkerung durch Stufen der Bevölkerungsdichte und der nicht-landwirtschaftlichen durch Größenklassen-Signa der städtischen Siedlungsplätze hat aber Schwierigkeiten zu überwinden. Denn landwirtschaftliche und nicht-landwirtschaftliche Bevölkerung verteilen sich nicht genau auf ländliche Siedlungen einerseits und auf nicht-ländliche bzw. städtische andererseits.

Zwar kann für unser Vorhaben davon abgesehen werden, die nicht-landwirtschaftlichen Bewohner von Dörfern, etwa ein oder zwei Lehrer, den Geistlichen, einen Händler, einen Handwerker gesondert darzustellen. Denn ihre Zahl ist klein, und außerdem pflegen einige von ihnen im Neben- oder gar im Hauptberuf Landwirte zu sein. Aber in den kleinen Verwaltungs- und Marktorten des Landes, welche in der Türkei ge-

wöhnlich das Zentrum eines größeren ländlichen Bereiches darstellen, sitzt stets ein ansehnlicher, manchmal sogar zahlenmäßig überwiegender landwirtschaftlicher Bevölkerungsteil, ähnlich wie dies z. B. in manchen Akerbürger-Kleinstädten Mitteleuropas der Fall ist. Es wäre ungut, diesen landwirtschaftlichen Bevölkerungsanteil bei der Berechnung der landwirtschaftlichen Bevölkerungsdichte unberücksichtigt zu lassen. Besonders in dünn besiedelten Gebieten könnte dies das Bild der ländlichen Bevölkerungsdichte beeinträchtigen.

Andererseits ist es unzulässig, in einer Übersichtskarte der Bevölkerungsverteilung im Maßstab 1:3 Mio die Berufsgliederung in Einzelheiten zu berücksichtigen. Folgendes generalisierende Verfahren scheint aber zur Erfüllung des angedeuteten Zwecks geeignet:

Die größten rein landwirtschaftlichen Siedlungen der Türkei haben um 2000 E. Diese Größe kann nicht allzu sehr überschritten werden, weil unter den im Lande gegebenen Bedingungen der tägliche landwirtschaftliche Arbeitsverkehr zwischen Wohnstätte und Anbaufläche die Bewirtschaftung einer Gemarkung, die wesentlich mehr als 2000 Einwohnern Unterhalt gewährt, von einem einzigen Wohnplatz aus wegen zu langer Wege im allgemeinen nicht mehr tragbar sein würde. Das Gleiche gilt natürlich auch für kleine Städte mit erheblichem landwirtschaftlichem Bevölkerungsanteil. Andererseits hält sich dieser Bevölkerungsanteil in kleinen Städten der Türkei fast immer an der oberen Grenze des Möglichen, weil diese Städte in aller Regel an landwirtschaftlich bevorzugten Stellen des betreffenden Gebietes liegen. Deswegen kommt man der Wirklichkeit ziemlich nahe, wenn man in kleinen zentralen Orten der Türkei die Zahl der landwirtschaftlichen Einwohner auf ungefähr 2000 veranschlagt, und wenn man daher bei der Berechnung der Dichte der ländlichen (genauer gesagt der landwirtschaftlich erwerbstätigen) Bevölkerung eines Ilce mit kleinstädtischem Verwaltungszentrum 2000 von deren Einwohnern der ländlichen Bevölkerung hinzurechnet. Als Fläche kann hierbei ohne merkbare Unschärfe für die Berechnung einfach die Gesamtfläche des betreffenden Ilce genommen werden. Denn die nicht-landwirtschaftliche Fläche dieser Zentralorte macht nie mehr als etwa 1 km<sup>2</sup>, d. h. meist nur einen sehr kleinen Bruchteil der Gesamtfläche des betreffenden Ilce aus.

Auch die größeren Städte der Türkei haben natürlich unter ihren Bewohnern einen Anteil an Akerbürgern. Um auch diesen bei der Berechnung der Bevölkerungsdichte entsprechend mit zu berücksichtigen, wurden ebenfalls jeweils 2000 E als Akerbürger der landwirtschaftlich berufstätigen Bevölkerung des betreffenden Ilce zugerechnet. Wegen der Länge der Arbeitswege zwischen Wohnplatz und Anbaufläche kann auch bei diesen größeren Städten der Anteil der Akerbürger nicht wesentlich über 2000 hinausgehen. Um ein einfaches und durchsichtiges Verfahren bei der Berücksichtigung der städtischen Akerbürger für die Berechnung der ländlichen Bevölkerungsdichte zu erhalten, wurde

also diese Richtzahl von 2000 Ackerbürgern für alle städtischen Ilce der Türkei bis hin zu den volkreichsten, sofern sie dörfliche Gebiete mit umschließen, vorausgesetzt und bei der Berechnung der ländlichen Bevölkerungsdichte entsprechend berücksichtigt. Hierbei haben sich in allen Fällen Dichtewerte ergeben, die denen der benachbarten und der Natur nach vergleichbaren rein ländlichen Ilce sehr nahe sind.

Nur wo es sich um große Städte innerhalb von kleinflächigen Ilce handelt, ist eine Ausscheidung der eigentlichen Stadtfläche bei der Berechnung der ländlichen Bevölkerungsdichte notwendig. Auch für diese Aufgabe läßt sich ein den Genauigkeitsansprüchen unserer Karte 1:3 Mio durchaus genügendes schematisches Verfahren angeben. Die Überprüfung an den ganz großen Städten Istanbul und Ankara ergibt, daß man für 10 000 E mit etwa 1 km<sup>2</sup> rein städtischer Fläche rechnen kann. Wo in Städten der Türkei 10 000 E mehr als 1 km<sup>2</sup> Fläche einnehmen, da befinden sich bereits Nutzgärten oder andere landwirtschaftliche Nutzflächen innerhalb dieser Areale. Auf Grund dieser Erfahrung erscheint es richtig, in der Türkei bei der Berechnung der ländlichen Bevölkerungsdichte, soweit Städte in den Verwaltungsbezirken vorkommen, auf je 10 000 städtische Einwohner 1 km<sup>2</sup> von der Ilce-Fläche abuziehen. Bei großflächigen Ilce fällt diese Korrektur für das Ergebnis nicht ins Gewicht, bei kleinflächigen aber bewirkt sie, wie sich an vielen Beispielen gezeigt hat, daß das Ergebnis der Bevölkerungsdichte-Rechnung sich sinnvoll demjenigen benachbarter und vergleichbarer Ilce nähert, in denen keine größere Stadt liegt.

Mit der erläuterten Einrechnung von 2000 E jeder Stadt in die ländliche Bevölkerung des zugehörigen Ilce und mit der Abrechnung von 1 km<sup>2</sup> Fläche für 10 000 E städtischer Bevölkerung von der Fläche des Ilce für die Ermittlung der ländlichen Bevölkerungsdichte ist hiernach ein einfaches und durchsichtiges Näherungsverfahren gewonnen, welches angesichts der besonderen Verhältnisse der Türkei eine sinnvoll gesonderte Darstellung der ländlichen Bevölkerung durch Werte der Bevölkerungsdichte und der nicht-ländlichen durch Größenklassen-Signa ihrer Siedlungsplätze ermöglicht.

Dieses Verfahren wurde in unserer Karte mit folgenden Einzelfestsetzungen angewandt: Der Maßstab 1:3 Mio erlaubt keine sehr weitgehende Stufengliederung weder der ländlichen Bevölkerungsdichte noch der Größenklassen-Signa für die Städte. Außerdem bleibt zu berücksichtigen, daß die Flächenangaben für die Zählbezirke nicht auf exakten Eintragungen der Verwaltungsgrenzen in eine der Öffentlichkeit zugängliche topographische Karte beruht, sondern auf Zahlenangaben der Statistik, die nur näherungsweise kartographisch kontrollierbar sind. Beides und außerdem das Ziel eines großzügigen Überblicks hat uns veranlaßt, die Kartenaussage über die ländliche Bevölkerungsdichte auf sechs Dichtestufen zu beschränken:

Der Mittelwert der ländlichen Bevölkerungsdichte in

der Türkei ergibt sich für 1965 nach der Statistik bei fast 20,6 Mio Dorfbewohnern und schätzungsweise 1,2 Mio städtischen Ackerbürgern, also bei einer durch landwirtschaftlichen Erwerb lebenden Bevölkerung von etwa 21,8 Mio und einer Staatsfläche von etwa 775 000 km<sup>2</sup> zu etwas unter 30 E/km<sup>2</sup> <sup>4)</sup>). Wenn man daher zur Kennzeichnung der gegenwärtigen ländlichen Bevölkerungsdichte der Türkei 6 Dichtestufen einzuführen beabsichtigt, nämlich eine mittlere Stufe und zwei unterhalb sowie drei oberhalb von ihr gelegene Stufen, welche hiernach sehr geringe, geringe, mittlere, hohe, sehr hohe und extrem hohe Dichtewerte ausdrücken sollen, so bietet sich folgende Skala an:

Eine Stufe sehr geringer Dichte mit	0– 10 E/km <sup>2</sup>
Eine Stufe geringer Dichte mit	10– 25 E/km <sup>2</sup>
Eine Stufe mittlerer Dichte mit	25– 50 E/km <sup>2</sup>
Eine Stufe hoher Dichte mit	50–100 E/km <sup>2</sup>
Eine Stufe sehr hoher Dichte mit	100–200 E/km <sup>2</sup>
Eine Stufe extrem hoher Dichte mit über	200 E/km <sup>2</sup>

Die Flächen mit mehr als 200 E/km<sup>2</sup> sind vorerst noch sehr klein. Der augenblickliche Mittelwert der ländlichen Bevölkerungsdichte der Türkei liegt in dieser Skala sinnessprechend innerhalb der Stufe mittlerer Dichte und zwar in der Nähe von deren unterer Grenze. Der Mittelwert wird daher, auch wenn er sich in Zukunft erhöht, noch lange Zeit innerhalb dieser Dichtestufe verbleiben. Die gewählte Dichtestufenfolge wird daher noch für lange geeignet sein, die vorher mit Worten gekennzeichnete Bewertung der verschiedenen Dichteintervalle für die Türkei richtig auszudrücken.

#### 4. Darstellung der nicht-ländlichen Bevölkerung durch Punktsignaturen

Wie weiter oben ausgeführt wurde, ist in unserer Karte der nicht-landwirtschaftliche Bevölkerungsteil, abgesehen von den sehr wenigen Einzelfamilien, die in den Dörfern wohnen und die unberücksichtigt bleiben, durch nach Größenklassen abgestufte Punktsignaturen zur Darstellung gebracht. Die hierbei befolgte Stufengliederung erfordert eine Erläuterung bzw. Begründung.

Die kleinsten Siedlungen der Türkei, die in gewissen Fällen ausgesprochen zentralörtliche Aufgaben erfüllen, haben nicht selten weniger als 4000 E. Eine ganze Reihe von ihnen sind Ilce-Hauptorte. Diese wurden mit einer grauen Punktsignature als hilfszentrale Orte in unsere Karte aufgenommen. In ihnen überwiegt gewöhnlich die Zahl der Ackerbürger. Als Verwaltungszentren und Marktorde mit Beamten, Händlern und Handwerkern bilden sie dennoch deutlich den Mittelpunkt einer ländlichen Umgebung.

Auf diese Weise sind allerdings nicht alle Orte erfaßt, die hilfszentrale Aufgaben erfüllen. Nicht wenige Dörfer haben als Bucak-Hauptorte eine, wenn auch

<sup>4)</sup> Der in der Karte angegebene Mittelwert von 27 E/km<sup>2</sup> ergibt sich, wenn die landwirtschaftlichen Stadtbewohner nicht mitgerechnet werden.

bescheidene, überörtliche Verwaltungsstellung. Und besonders im östlichen Landesteil gibt es aus Mangel an Städten Dörfer, in denen für eine größere Umgebung ein Wochenmarkt oder Jahreszeitmarkt abgehalten wird. Diese unterhalb des Ranges von Ilce-Hauptorten liegenden Orte mit hilfszentralen Aufgaben mußten für die Darstellung des nicht-landwirtschaftlichen Bevölkerungsteils in unserer Karte unberücksichtigt bleiben. Ihre Bewohnerschaft ist aber in der Regel auch ganz überwiegend landwirtschaftlich.

Die mehr als 4000 E. zählenden Siedlungsplätze sind bis auf wenige Ausnahmen echte Städtchen bzw. Städte, d. h. sie sind Zentralorte eines kleineren oder größeren Bereichs, in denen das nicht-landwirtschaftliche Bevölkerungselement tonangebend ist, und, je größer der Ort ist, umso mehr, auch zahlenmäßig überwiegt.

Entsprechend den weiter oben gemachten Ausführungen sei nochmals darauf hingewiesen, daß in den nach Einwohnerzahlen gestuften Größenklassen der durch Punktsignaturen wiedergegebenen Städte und hilfszentralen Orte jeweils ein Anteil von etwa 2000 Einwohnern als Ackerbürger-Bewohnerschaft anzusehen ist, und daß dieser Anteil bei der Berechnung der ländlichen Bevölkerungsdichte mit berücksichtigt wurde. Für die Vorstellung vom Gesamtgepräge der größeren Städte fällt dieser Anteil an Ackerbürgern nicht stark ins Gewicht. Beim Bilde der kleineren Kleinstädte und der hilfszentralen Orte muß er aber gebührend beachtet werden.

Weiter ist anzumerken, daß Städte von über 10 000 E, die nicht wenigstens den Rang von Ilce-Hauptorten einnehmen, in der Türkei zur Zeit nicht vorhanden sind. Deswegen gibt die Karte, obwohl sie für jedes Ilce nur den Verwaltungshauptort durch Punktsignatur hervorhebt, doch ein wirklichkeitsnahes Bild der Verteilung der städtischen Siedlungen. Nur wenige Kleinstädte von unter 10 000 E, insbesondere in Westanatolien bleiben, weil sie nicht Ilce-Hauptorte sind, bei diesem Verfahren unberücksichtigt.

Eine Reihe auch der kleineren Städte besitzt bereits eine bescheidene Industrie. Aber volkreiche Industrieorte mit im Verhältnis zu ihrer Größe merklich unterentwickelter zentralörtlicher Bedeutung, wie sie in den Industrieländern West- und Mitteleuropas häufig sind, gibt es in der Türkei noch so selten, daß ihre gesonderte Darstellung in einer Karte 1:3 Mio nicht lohnt. Es ist einfacher, im Text individuell auf solche Orte hinzuweisen.

Bei dieser Sachlage kann in unserer Karte für die Kennzeichnung der städtischen Siedlungen eine einfache Größenklassenskala angewendet werden:

Mit 7 verschiedenen roten Kreissignaturen sind außer den durch graue Punkte gekennzeichneten hilfszentralen Orten unter 4000 E die Größenklassen der kleineren Kleinstadt (4000 bis 10 000 E), der größeren Kleinstadt (10 000 bis 20 000 E), der kleineren Mittelstadt (20 000 bis 40 000 E), der größeren Mittelstadt (40 000 bis 100 000 E), der übergroßen Mittelstadt bzw. wer-

enden Großstadt (100 000 bis 250 000), der Großstadt (250 000 bis 1 Million E) und der Millionenstadt über 1 Million E) dargestellt. Diese Größenklassen haben trotz ihrer abweichenden und in vieler Beziehung bescheideneren Physiognomie eine den entsprechenden Stadtgrößen in Mittel- und Westeuropa ähnliche, teilweise sogar eine größere zentralörtliche Bedeutung.

Schon die kleineren Kleinstädte (4000 bis 10 000 E) besitzen wohl immer ein echtes, wenn auch kleines städtisches Zentrum mit Sitz der Verwaltung, der Rechts-, Gesundheits- und Unterrichtspflege, mit weiterführender Schule, Geldinstitut, Apotheke, mit Marktplatz und Läden der Händler und Handwerker und mit Gaststätten. Daneben liegen stillere Wohnviertel, und hier sitzen, wie schon ausgeführt, außer den im Verwaltungs- und Geschäftsviertel Tätigen auch in merklicher Zahl reine Ackerbürger.

Der Siedlungscharakter der größeren Kleinstadt, deren Einwohnerzahl sich etwa zwischen 10 000 und 20 000 E hält, unterscheidet sich von dem der kleineren außer durch die etwas ansehnlichere Größe nur wenig. Doch häufiger umfaßt die größere Kleinstadt der Türkei mit ihrem Wirkungsbereich auch das eine oder andere Einzugsgebiet nachgeordneter Zentralorte, wie kleinerer Kleinstädte oder hilfszentraler Orte. Das ist eine Folge einerseits der im Lande verhältnismäßig schwachen Gesamtdichte größerer städtischer Siedlungen und andererseits des in ihnen geringeren Anteils an Industriebeschäftigten. Dieser läßt ja im mittleren und westlichen Europa die Einwohnerzahlen auch von Städten mit nur bescheidenem zugehörigem Umland anschwellen und verstärkt ihr städtisches Gepräge, ohne doch ihre zentralörtliche Bedeutung wesentlich zu vergrößern.

Städte von zwischen 20 000 und 100 000 E müssen in der Türkei mit wenigen Ausnahmen, wie z. B. den Industriebeschäftigten von Kozlu und Kilimli bei Zonguldak oder einigen noch nicht eingemeindeten Vororten von Istanbul und Izmir als echte Mittelstädte bezeichnet werden. Dabei läßt sich recht gut eine kleinere Mittelstadt von etwa 20 000 bis 40 000 E von einer größeren zwischen 40 000 und 100 000 E unterscheiden. Die kleinere Mittelstadt zeigt mit Unterschied von den entsprechend großen Orten des mittleren und westlichen Europa noch kaum die Bildung von Subzentren oder die Einrichtung öffentlicher innerstädtischer Verkehrsmittel. Man scheut sich nicht, die selten 2 km überschreitenden Entfernungen zwischen Wohnstätte und Arbeitsstätte bzw. Geschäfts- und Marktzentrum zu Fuß, gegebenenfalls auch mit dem Fahrrad zurückzulegen. Andererseits ist die zentralörtliche Bedeutung von Städten dieser Größenordnung in der Türkei im Durchschnitt größer als bei uns. Nicht wenige sind Provinzhauptorte mit den entsprechenden Einrichtungen der Verwaltung, der Rechts- und Gesundheitspflege, des Schulwesens und der Geldinstitute. Vor allem aber schließt fast jede von ihnen mehrere nachgeordnete Zentralorte in ihren Einflußbereich ein.

Erst die größere Mittelstadt von etwa 40 000 bis 100 000 E zeigt in der Türkei mehr und mehr auch diejenigen innerstädtischen Merkmale, die im westlichen und mittleren Europa gewöhnlich schon der kleineren Mittelstadt zukommen, wie die Bildung von Subzentren und von innerstädtischen öffentlichen Verkehrsmitteln. Denn bei dieser Größe des Stadtkörpers nötigen die Entfernungen nun auch hier zu solchen Einrichtungen. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen sind fast alle diese Städte in der Türkei Provinzhauptstädte. Entsprechend groß ist ihre zentralörtliche Bedeutung.

Eine besondere Stellung nehmen die 10 Städte ein, die 1965 Einwohnerzahlen zwischen 100 000 und etwa 250 000 hatten. Wie auch in der übrigen Welt sind diese Orte noch keine wirklichen Großstädte. Sie können wohl am besten als übergroße Mittelstädte bzw. als werdende Großstädte bezeichnet werden. Es fehlt ihnen noch jene Weitläufigkeit des Verwaltungs- und Geschäftszentrums, und jene Entferntheit ausgedehnter Wohnviertel die in echten Großstädten dem Einheimischen weite Wege zur Erreichung des städtischen Kernbereiches und dem Fremden merkbliche Mühe des Zurechtfindens aufnötigt. Es fehlen diesen übergroßen Mittelstädten zumeist auch noch größere Subzentren, d. h. solche, die mehr als nur kleinstädtische Aufgaben erfüllen. Damit ist in diesem Stadium der Stadtentwicklung auch jene Anonymität des Einzelnen innerhalb der Stadt, die für wirkliche Großstädte so typisch ist, und die höchstens durch Nachbarschaftsbeziehungen innerhalb der einzelnen Wohnviertel abgeschwächt wird, noch nicht stärker ausgebildet. Da es noch kaum Subzentren von größerer Leistungsfähigkeit gibt, so kommt man zu allen wichtigeren Betätigungen eben doch ins Hauptzentrum und begegnet sich dort.

Über das oben gekennzeichnete Entwicklungsstadium der übergroßen Mittelstadt bzw. der werdenden Großstadt waren in der Türkei 1965 nur 4 Städte zahlenmäßig wie dem Charakter nach schon zu echten Großstädten angewachsen, nämlich Adana mit für jenes Jahr 290 000 E, Izmir mit 412 000 E, Ankara mit 906 000 E und Istanbul mit fast  $1\frac{3}{4}$  Mio E. Sie sind in der Karte durch besondere Signaturen hervorgehoben. Bursa mit damals 212 000 E lag nicht mehr weit darunter. Inzwischen ist die Vergrößerung in allen diesen Orten kräftig weitergegangen. Ankara hat schon 1968 die Millionengröße erreicht.

##### 5. Darstellung der Entwicklung der Bevölkerungsverteilung zwischen 1935 und 1965

Wie schon eingangs hervorgehoben, ist es bei einer Betrachtung der Bevölkerungsverteilung eines Landes besonders wünschenswert, auch eine Vorstellung über den Entwicklungsgang zu gewinnen, den die Bevölkerungsverteilung genommen hat, bzw. nimmt.

Für die Türkei erlauben die eingehenden Zählungen von 1935 und 1965 einen regional differenzierenden Vergleich für die Entwicklung während des dazwischen liegenden Zeitraums von 30 Jahren. Die diesbezüglichen

Angaben wurden in unserer Karte in folgender Weise durch hinzugefügte Signaturen ausgesprochen.

Die 1935 bis 1965 erfolgte Änderung der ländlichen Bevölkerungsdichte wurde in 5 Stufen gegliedert, nämlich in eine Stufe mittelstarker Bevölkerungszunahme und in je zwei Stufen verschieden stark überdurchschnittlicher bzw. verschieden stark unterdurchschnittlicher Zunahme bis Abnahme.

Bei Anwendung der gleichen Art der Abschätzung der ländlichen (im Sinne von landwirtschaftlichen) Bevölkerung in beiden Zähljahren standen den etwa 21,8 Mio der Landbevölkerung von 1965 im Jahre 1935 etwa 12,7 Mio gegenüber. Das ergibt einen Gesamtwert bzw. Mittelwert für die Zunahme der ländlichen (landwirtschaftlichen) Bevölkerung der Türkei in diesen 30 Jahren von etwas über 70% des Wertes von 1935.

Unter Berücksichtigung der in den verschiedenen Gebieten tatsächlich vorkommenden Unterschiede der Bevölkerungsentwicklung und in der Absicht, vor allem die vom Mittelwert der Bevölkerungszunahme deutlich abweichenden Gebiete hervortreten zu lassen, wurden folgende Kategorien der Zunahme der ländlichen Bevölkerung unterschieden:

Man kann von praktisch fehlender Zunahme sprechen, wenn die Zunahme weniger als 10% des Wertes von 1935 ausmacht, oder wenn gar Abnahme zu verzeichnen ist. 10% bis 40% Zunahme gegenüber dem Wert von 1935 wird als gering zu bezeichnen sein. Der ziemlich breite Spielraum von 40% bis 90% Zunahme kann durchschnittlich oder mittelstark genannt werden. 90 bis 150% Zunahme wären als stark, über 150% Zunahme der ländlichen Bevölkerung gegenüber dem Wert von 1935 als sehr stark anzusehen.

In unserer Karte sind die betreffenden Kategorien dadurch ausgedrückt, daß in die betreffende Ilce-Fläche ein Gleichheitszeichen = gesetzt wurde, sofern die Zunahme der ländlichen Bevölkerung mittelstark war, sich also zwischen 40% und 90% der ländlichen Bevölkerungszahl von 1935 hielt. Bei geringer Zunahme (10 bis 40%) ist das Zeichen mit einem nach unten weisenden Querstrich versehen, bei praktisch fehlender Zunahme (unter 10% oder Abnahme) mit zwei solchen Querstrichen. Bei starker Zunahme von 90% bis 150% ist das Signum mit einem nach oben weisenden Querstrich ausgestattet, bei sehr starker Zunahme von über 150% mit zwei entsprechenden Querstrichen.

Wo Ilce-Flächen so klein sind, daß die Hinzufügung des die Bevölkerungsentwicklung ausdrückenden Zeichens Schwierigkeiten bereitet, da wurde dieses Zeichen weggelassen, wenn es mit dem in einem ähnlich beschaffenen Nachbar-Ilce enthaltenen Zeichen gleichlautend ist. Dies gilt insbesondere dann, wenn das betreffende Ilce aus der Teilung eines älteren größeren Ilce hervorgegangen ist. In diesem Falle weist ein Pfeil auf dasjenige Ilce hin, das vor der Teilung namengebend war, das auch nachher meist die größere Fläche und Bewohnerzahl aufweist und das stets mit einem Signum für die Bevölkerungsentwicklung versehen ist.

Wie fast überall auf der Erde haben auch in der Türkei die Städte in den verflossenen Jahrzehnten an Bevölkerungszahl stark zugenommen, und zwar noch wesentlich stärker als die Landbevölkerung. Während die Gesamtbevölkerung zwischen 1935 und 1965 um etwa 95% des Bestandes von 1935 zunahm, die Landbevölkerung in dem vorher erläuterten Sinne jedoch nur um etwas über 70%, weist die Statistik von 1935 3,8 Millionen Städte, die von 1965 10,8 Millionen auf. Beide Male sind alle auch noch so kleinen hilfszentralen Orte mitgerechnet. Das Maß der Zunahme ändert sich aber nicht wesentlich, wenn man die Orte von unter 2000 E oder die von unter 4000 E unberücksichtigt läßt. Es ergeben sich in jedem Falle Zunahmewerte um 200%. Die Bevölkerungszunahme in den Städten war also doppelt so groß wie im Gesamtdurchschnitt des Landes und rund dreimal so groß wie durchschnittlich in den ländlichen Gemeinden. Es ist klar, daß so große Unterschiede der Bevölkerungsvermehrung in Land und Stadt nicht biologisch zu erklären sind, sondern daß sie vor allem auf Zuwanderung vom Land in die Städte zurückgeführt werden müssen.

Um einen regionalen Überblick über das Wachstum der Städte zu gewinnen, ist es erforderlich, diese einzeln zu betrachten, und zur Hervorhebung des Wichtigsten zweckmäßig, statt der Gesamtzahl aller 1965 in der Statistik aufgeführten 621 Städte und stadrtartigen Siedlungen nur die größeren von ihnen, nämlich die damals 178 Orte von über 10 000 E ins Auge zu fassen.

Bei diesen liegt die mittlere Bevölkerungszunahme in der Zeit von 1935 bis 1965 zwischen 100% und 150% des Wertes von 1935. Diese erheblich unter dem oben angegebenen Gesamtwert für die Zunahme der städtischen Bevölkerung liegende Verhältniszahl ergibt sich verständlicherweise daraus, daß bei allenthalben erfolgreicher Zuwanderung vom Land zur Stadt sich bei kleinen Orten viel rascher hohe Zuwachsraten im Verhältnis zur vorher vorhandenen Bewohnerschaft ergeben als bei großen.

Berücksichtigt man entsprechend der obigen Überlegung in unserer Karte nur die Städte von mehr als 10 000 E, so erscheint die folgende Stufengliederung des Wachstums sachgerecht: Lag die Zuwachsrate von Städten in der Vergleichszeit zwischen 50% und 100%, so ist sie als schwach, bei unter 50% als sehr schwach zu bezeichnen. Zuwachsraten von 150% bis 300% können dagegen als stark, solche von über 300% als sehr stark angesehen werden.

Um auch diese Verhältnisse in der Karte auszudrücken, wurden die Größensignaturen der Städte bei mittelstarkem, also zwischen 100% und 150% betragendem Zuwachs nicht besonders gekennzeichnet, bei sehr schwachem und schwachem sowie bei starkem und sehr starkem Zuwachs jedoch mit einem Zusatzzeichen versehen. Dies Zuwachszeichen besteht aus einem kleinen gleichseitigen roten Dreieck, und zwar entweder nur einem Dreiecksrahmen oder einem voll ausge-

füllten Dreieck. Bei überdurchschnittlichen Zuwachsraten steht das Dreieck über der Stadtsignatur als nach oben weisende Spitze, bei unterdurchschnittlichen Zuwachsraten unter der Stadtsignatur als nach unten weisende Spitze. Bei starkem bzw. schwachem Zuwachs ist die Dreiecksrahmenfigur verwendet, bei sehr starkem bzw. sehr schwachem Zuwachs das vollfarbige Dreieck.

### C. Die regionalen Unterschiede der Bevölkerungsdichte auf dem Lande

#### 1. Allgemeines

Auf die Verteilung der ländlichen Bevölkerung wirken im großen wie in den Einzelheiten einerseits Naturgegebenheiten ein, die landwirtschaftlich wichtig sind, andererseits bestimmte Kulturfaktoren. Berücksichtigt man beide, so wird das Bild der Unterschiede der ländlichen Besiedlung verständlich.

Wir fassen zunächst die einschlägigen allgemeinen Kulturfaktoren ins Auge, weil ihre regionalen Unterschiede verhältnismäßig großräumig gekennzeichnet werden können. Es besteht in der Türkei ein merkliches Gefälle der allgemeinen Volksbildung und der Vertrautheit mit technischen Errungenschaften, welches im großen gesehen von Westen nach Osten und von Norden nach Süden gerichtet ist. Die in erheblichem Umfang nichttürkische Muttersprache der südöstlichen Landesteile trägt zu diesem Sachverhalt bei. Außerdem sind die schwer zugänglichen Gebirge zumeist Bereiche örtlich geringerer Aufgeschlossenheit gegenüber kulturellen Neuerungen. Andererseits sind die größeren Städte fast überall örtliche Ausstrahlungszentren der Volksbildung und der Landwirtschaftstechnik für ihren Umkreis. Das gilt gerade auch stark für die östlichen Landesteile.

Verwickelter gestaltet sich der Überblick über die für die ländliche Besiedlung günstigen oder weniger günstigen Naturgegebenheiten. Er kann ausgehen von den großen Reliefkomplexen des Landes. Diese lassen sich in vier Haupteinheiten gliedern. Der erste ist der Nordmarmara-Bereich, nämlich Türkisch-Thrakien und die Halbinsel von Izmit (Kocaeli). Der zweite bildet den Gebirgsrahmen Anatoliens, bestehend aus den Nordanatolischen Randgebirgen, dem Gebirgsland Westanatoliens, den als Taurus-System zusammengefaßten Südanatolischen Randgebirgen und dem Gebirgsland von Inner-Ostanatolien im Osten. Der Gebirgsrahmen umschließt die dritte landschaftliche Großeinheit, nämlich Zentral-Anatolien. Dem östlichen Teil der südlichen Randgebirge, d. h. dem äußeren Osttaurus, ist endlich viertens das Osttaurus-Vorland vorgelagert.

#### 2. Die ländliche Bevölkerungsdichte im Nordmarmara-Bereich

Der hauptsächlich aus niedrigen bis wenig hohen Flachländern und Plateaus bestehende Nordmarmara-

Bereich bietet landwirtschaftlich nur mäßig günstige Bedingungen. Er liegt an der Nordgrenze der mediterranen Subtropen und steht daher noch unter dem Einfluß hoher Sommerwärme und fühlbarer Sommerdürre. Aber er genießt kaum mehr die Wintermilde des Mediterranklimas. Denn in der Gebirgslücke zwischen den Rhodopen im Westen und den Nordanatolischen Randgebirgen im Osten gehen zur Winterszeit Kaltlufteinbrüche über den Nordmarmara-Bereich hinweg.

Daraus wird verständlich, daß Türkisch-Thrakien und die Halbinsel Kocaeli nur mäßig dicht besiedelt sind, das Istranca-Gebirge sogar ausgesprochen schwach. Zweifellos trägt auch der Bevölkerungssog des stark wachsenden Istanbul dazu bei. Gerade dies wird durch einige der Signa, welche die Änderung der Bevölkerungsdichte auf dem Lande seit 1935 anzeigen, zum Ausdruck gebracht. Mehrere Ilce in der Nähe von Istanbul, soweit sie nicht stark wachsende Stadtrand-Ilce sind, zeigen nämlich eine unterdurchschnittlich schwache Bevölkerungszunahme seit 1935. Auch ein nachteiliger Einfluß der Staatsgrenze gegen Bulgarien und Griechenland macht sich geltend. Mehrere der Grenz-Ilce zeigen im Zeitraum 1935 bis 1965 eine unterdurchschnittlich schwache Zunahme der ländlichen Bevölkerung.

### 3. Die ländliche Bevölkerungsdichte in den anatolischen Randgebirgen allgemein und in den nördlichen Randgebirgen

Für den viel größeren und viel stärker differenzierten Reliefkomplex des Gebirgsrahmens von Anatolien lassen sich hinsichtlich der für die ländliche Besiedlung wichtigen Naturbedingungen immerhin einige gemeinsame Züge angeben. Hier sind stets die Becken, Talzüge und unteren Gebirgstteile, besonders soweit sie sich gegen die angrenzenden Meere hin öffnen, wegen ihres gegenüber den Höhen wärmeren Sommers und wegen der zusätzlichen Wasserversorgung aus den höheren Gebirgstteilen relativ bevorzugte Siedlungsgebiete. Die größeren Höhen dagegen sind wegen der niedrigen Sommertemperaturen, und besonders wenn sie geringen Anteil an Flachgelände aufweisen, zumeist Nachteilgebiete.

Innerhalb der so im ganzen gekennzeichneten siedlungsgeographischen Eigenschaften der Randgebirge sind die nördlichen durch die bei ihnen im Sommer weniger ausgeprochene oder sogar fehlende Dürrezeit besonders in den tieferen Lagen zusätzlich bevorzugt. Bei den Küstengebieten des Nordostens kommt sogar wegen der Abschirmung gegen winterliche Kälteeinbrüche aus Nordosten durch den Kaukasus noch ein besonders frostarmer Winter als weitere Begünstigung hinzu. Der Küstenstreifen am Schwarzen Meer östlich vom Sakarya ist daher dicht, stellenweise sehr dicht besiedelt und spiegelt damit die für die landwirtschaftliche Nutzung besonders günstigen Klimaverhältnisse

wieder. Diese dringen, wenn auch abgeschwächt, zwischen Sakarya und Kızıl Irmak bis in die Längstalungen und Becken der nördlichen Randgebirge ein. Die höheren Gebirge selbst aber sind unterdurchschnittlich besiedelt.

Wo zwischen Kızıl Irmak und Yeşil Irmak das Randgebirge sich erniedrigt und von den Durchbruchstätern gequert wird, und wo es weiter östlich bis ins Hinterland von Ordu plateauartig breit gestaltet ist, da reicht dichte bzw. überdurchschnittliche Besiedlung von der Küste bis an den Binnenabfall des Randgebirges gegen Zentral-Anatolien heran.

Östlich von Ordu dagegen wird das Küstengebirge zum geschlossenen Hochgebirge mit Gipfeln von oft über 3000 m. Hier bleibt die dichte bis sehr dichte Besiedlung auf die Fußregion bzw. die unteren Flanken des Gebirges an der Küste beschränkt. Das eigentliche Hochgebirge bildet mit dünner Besiedlung eine Siedlungsscheide zum Landesinneren. Wo sie, wie z. B. südöstlich von Trabzon unterbrochen zu sein scheint, da ist die Aussage des Kartogramms der ländlichen Bevölkerungsdichte dadurch gegenüber der Wirklichkeit entstellt, daß hier die Ilce-Flächen, auf denen das Kartogramm beruht, für wirklichkeitsnahe Aussagen immer noch zu groß sind. In den betreffenden Ilce-Flächen sind Teilräume mit hoher und niedriger Bevölkerungsdichte vereinigt, deren rechnerischer Mittelwert für diese Ilce uncharakteristisch ist.

Die Bevölkerungszunahme während der 30 Vergleichsjahre zeigt charakteristische Unterschiede. Sie war in den am dichtesten besiedelten nordöstlichen Küstengebieten mindestens durchschnittlich, vielfach sogar stark oder sehr stark. Dagegen standen die im ganzen weniger dicht besiedelten mittleren Küstenabschnitte zwischen Sakarya und Yeşil Irmak deutlich zurück. Hier war vielfach eine unterdurchschnittliche Bevölkerungszunahme zu verzeichnen. Nur in der Umgebung des Bergbaugebietes von Zonguldak und in der Nachbarschaft von Samsun, der aufblühenden Hafenstadt an der türkischen Schwarzmeerküste, gab es stellenweise starke und sehr starke Bevölkerungszunahme. Noch deutlicher blieben die weiter landeinwärts gelegenen Teile der nördlichen Randgebirge in der Bevölkerungszunahme zurück, und zwar sowohl die Hochlagen wie die Talungen und Becken. Hier gab es neben durchschnittlicher vielfach nur schwache oder sogar sehr schwache Zunahme. Dieser Sachverhalt ist zweifellos vor allem auf Abwanderungen aus diesen stärker verharrenden in die wirtschaftlich neu belebten Gebiete zurückzuführen. Dabei bieten aber die inneren Bereiche im mittleren Teil der Nordanatolischen Randgebirge der ländlichen Besiedlung von Natur aus verhältnismäßig günstige Bedingungen. Daß dieser Raum sich zur Zeit nicht stärker entwickelt, liegt wahrscheinlich an seiner bisher erst schwachen, durch bedeutende orographische Hindernisse beeinträchtigten Verkehrserschließung. Hier sollten in Zukunft Verbesserungen möglich sein.

#### 4. Die ländliche Bevölkerungsdichte im westanatolischen Gebirgsland

Das Gebirgsland von Westanatolien zeigt stärker ausgesprochene Sommerdürre als die nördlichen Randgebirge. Trotzdem bietet es der ländlichen Besiedlung im ganzen gesehen, bessere Naturbedingungen. Sie bestehen in dem verhältnismäßig weit größeren Anteil an Tiefländern, die zudem durch ihre überwiegend west-östliche Längserstreckung und ihre Öffnung nach Westen den regenbringenden Westwinden der kühlen Jahreshälfte das Eindringen erleichtern. Sie bestehen weiter in der gegenüber den nördlichen Randgebirgen südlicheren Gesamtage Westanatoliens. Diese bewahrt hier die Tiefländer mehr als in den nördlichen Randgebirgen vor winterlichen Kälteeinbrüchen aus Norden bzw. Nordwesten.

Die hochgelegenen Teile des westlichen Gebirgslandes endlich, insbesondere die Westanatolische Gebirgsschwelle östlich der Region der ägäischen Gräben enthalten weite Flachlandschaften, in denen die mediterrane Sommerdürre durch die etwas kühlere Höhenlage und durch örtliche Sommergewitter gemildert wird. Das sind für die ländliche Besiedlung verhältnismäßig günstige Gegebenheiten.

Entsprechend diesen Naturbedingungen weisen im Gebirgsland von Westanatolien die großen gegen die Ägäis geöffneten Grabenlandschaften überdurchschnittliche bis dichte Besiedlung auf mit dem Schwerpunkt in der Umgebung von Izmir. Dieser Sachverhalt würde noch deutlicher herauskommen, wenn die die Grabengebiete umfassenden Verwaltungseinheiten nicht gleichzeitig auch noch dünn besiedelte Höhen der die Gräben trennenden Horstgebirge mit einschließen. Trotzdem fällt auf, daß die ländliche Bevölkerungsdichte in den Grabengebieten Westanatoliens merklich hinter den größten an der nordostanatolischen Schwarzmeerküste erreichten Dichtewerten zurückbleibt. Erst die spätere Entwicklung wird zeigen, ob hier allein das durch Sommerregen begünstigte Klima der nordostanatolischen Küste die Ursache bildet, oder ob in Westanatolien immer noch Nachwirkungen der durch die Aussiedlung des einstigen griechischen Bevölkerungsteils entstandenen Bevölkerungsverminderung vorliegen. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang außerdem, daß die unmittelbare Küste Westanatoliens, ganz besonders die Halbinsel von Urla westlich Izmir, teilweise dünner besiedelt ist als das Küstenhinterland.

Leichter verständlich, weil durch verhältnismäßig günstige landwirtschaftliche Naturgegebenheiten begründet, ist die großenteils gut durchschnittliche Bevölkerungsdichte auf der Westanatolischen Schwelle, dem breit gebauten Hochland zwischen der westanatolischen Grabenregion im Westen und dem Ober-Sakarya Becken im Osten.

Die Zunahme der Bevölkerungsdichte auf dem Lande hielt sich in Westanatolien während der überschaubaren 30 Jahre überwiegend in der Nähe des Mittel-

wertes des Gesamtlandes. Doch gerade die weniger dicht besiedelten Gebiete in der Umgebung von Izmir hatten z. T. nur schwache, ja sehr schwache Zunahme aufzuweisen. Bei ihnen dürfte Abwanderung nach Izmir eine erhebliche Rolle gespielt haben. Nur schwache Bevölkerungszunahme war auch stellenweise auf der Westanatolischen Schwelle zu verzeichnen, besonders in deren südlichem Teil, welcher bereits etwas geringere Niederschläge erhält als der Norden.

#### 5. Die ländliche Bevölkerungsdichte im Bereich der südanatolischen Randgebirge

Das System der südlichen Randgebirge Anatoliens, das Taurus-System ist sowohl dem Relief nach wie nach seiner Lage zum Meer in mehrere recht verschiedene Teilabschnitte gegliedert, wobei die Gliederung nach der Lage zum Meer die Formgliederung überlappt. Da beide Arten der Gliederung siedlungsgeographische Bedeutung haben, muß kurz von ihnen gesprochen werden.

Den Formen nach reihen sich ein kleiner, SW-NO streichender Westtaurus, westlich vom Golf von Antalya und der Egridir Furche, ein mittelgroßer, bogenförmiger Mitteltaurus, der ostwärts bis zur Tekir-Graben-Pozanti-Störung reicht und ein sehr großer Osttaurus aneinander, der seinerseits in eine nördliche Flucht von Gebirgen, den Inneren Osttaurus und in eine südliche Flucht, den Äußeren Osttaurus aufgegliedert ist und sich bis zur türkischen Ostgrenze verfolgen läßt.

Westtaurus und Mitteltaurus sind Küstenrandgebirge. Der Innere wie der Äußere Osttaurus beginnen beiderseits des Golfes von Iskenderun und streichen nordostwärts ins Binnenland hinein. Daher bilden Westtaurus, Mitteltaurus und die küstennahen Teile des Osttaurus zusammen die mediterranen Abschnitte des Taurus-Systems; die weiter landeinwärts folgenden Teile des Osttaurus können als binnenländische Abschnitte des Taurus-Systems bezeichnet werden. Hierbei übernehmen für diesen östlichen Binnenlandraum der Türkei die Stränge des Äußeren Osttaurus allein die Rolle der südlichen Randgebirge Anatoliens. Die Stränge des Inneren Osttaurus dagegen gehen in das Gebirgsland von Inner-Ostanatolien ein.

In den mediterranen Abschnitten des Taurus-Systems kommen am Küstensaum die Vorzüge des Mittelmeerklimas für die Besiedlungsmöglichkeiten voll zur Geltung. Aber dieser Küstensaum ist ostwärts bis Mersin nur schmal, auch wenn man, was siedlungsgeographisch gerechtfertigt ist, außer den kleinen jungen Schwemmlandebenen auch das anschließende Jungtertiär-Hügelland und etwa zwischen Alanya und Silifke naturgemäß auch die aus Nichtkarstgesteinen aufgebauten Steilküsten zum Küstensaum mit hinzurechnet.

Hier gibt es etwas überdurchschnittliche Bevölkerungsdichte. Dies kommt in unserer Karte nicht entsprechend zum Ausdruck. Denn einerseits ist dieser Küstenstreifen sehr schmal, die Ilce-Flächen, auf deren

Statistik die Darstellung beruht, reichen aber von der Küste beträchtlich weit landeinwärts; andererseits ist diese, auf mediterrane Sonderkulturen gestützte Bevölkerungsvermehrung teilweise erst ganz jung. Immerhin läßt die Karte erkennen, daß in den Küsten-Ilce die Bevölkerungszunahme hier seit 1935 normal bis stark war, während in den landeinwärts angrenzenden Ilce für die gleiche Zeit neben normaler auch ausgesprochen schwache Bevölkerungszunahme zu verzeichnen ist.

Dem bevorzugten Küstensaum steht nämlich im westlichen und mittleren Taurus sowie in den anschließenden, gegen die Adana-Ebene auslaufenden Teilen des Inneren Osttaurus das Gebirge als Siedlungsraum recht benachteiligt gegenüber. Die Hauptursache dafür liegt in der Gesteinsbeschaffenheit. In diesen Abschnitten des Taurus sind verkarstungsfähige Kalke sehr stark am Aufbau beteiligt. Trotz hoher Niederschläge in der winterlichen Jahreshälfte herrscht in den Höhen Wassermangel. Erst in den tiefen Engtälern gibt es starke Karstquellen. Doch hier fehlt es an Raum zur Entwicklung größerer Siedlungsgebiete. Nur vereinzelte Beckenlandschaften sind hier besser gestellt.

Daher zeigt die Karte überwiegend unterdurchschnittliche Dichte der ländlichen Bevölkerung und, wie schon angedeutet, verschiedentlich auch eine unterdurchschnittliche Zunahme während der überblickbaren 30 Jahre. Die in Erscheinung tretende schwache Bevölkerungszunahme ist in diesen wie in vergleichbaren anderen Gebieten jedoch nicht biologisch zu deuten, sondern sie kommt durch Abwanderung in die Städte sowie in landwirtschaftlich ertragsreichere Gebiete zustande, in denen noch menschliche Arbeitskräfte für Intensivkulturen Aufnahmen finden können.

Größere Gebiete günstiger landwirtschaftlicher Naturbedingungen und bereits überdurchschnittlicher ländlicher Besiedlung, die sich in Zukunft weiter verstärken wird, treten rings um den Golf von Iskenderun auf. Es sind die Adana-Ebene, die große Aufschüttungsebene der Flüsse Seyhan und Ceyhan, einschließlich der sie umrahmenden Jungtertiär-Hügelländer, ferner die Flanken des Amanos Gebirges und des Yayladağ bis zu Höhen von etwa 1000 m, endlich der Hatay Graben.

Der Amanos ist das westlichste und daher am meisten mediterran beeinflusste Glied des Äußeren Osttaurus<sup>5)</sup>. Die überdurchschnittliche, stellenweise sogar hohe Bevölkerungsdichte, die hier bis in beträchtliche Höhen vorhanden ist, kontrastiert merklich mit den geringen Bevölkerungsdichten in den übrigen küstennahen Teilen des Taurus-Systems. Wahrscheinlich liegt die Hauptursache dafür in dem beim Amanos hohen Anteil an Nichtkarstgesteinen.

Die ostwärts folgenden Abschnitte des Äußeren Osttaurus, die Ketten von Maraş und die des Malatya-

und Ergani-Taurus erreichen zwar örtlich stattliche Höhen, sie sind aber im ganzen niedriger und weniger breit entwickelt als der West- und Mitteltaurus. Außerdem sind sie durch niedrige Querpässe und Quertäler, von denen das Durchbruchstal des Frat (Euphrat) nur das großartigste ist, sowie durch häufigere Längstäler zugänglicher als jene; endlich sind auch hier reine Kalkgesteine seltener. Die Winter sind in den Tälern und Becken kalt, die Sommer sehr warm, dazu ist wenigstens die kältere Jahreshälfte in diesen Randgebirgen gegenüber dem Flachland im Süden niederschlagsreich. So ist zu verstehen, daß dieser Teil der südlichen Randgebirge Anatoliens auf größere Strecken überdurchschnittlich besiedelt ist, und daß er sogar im Vergleichszeitraum weithin eine starke Bevölkerungszunahme aufzuweisen hat. Erst weiter östlich in denjenigen Abschnitten, die das Becken von Muş und den Van See im Süden begleiten, wird die Bevölkerungsdichte gering und im äußersten Südosten des Landes, im Hakkâri Gebiet, wird sie sehr gering.

In diesen Abschnitten wird der Äußere Osttaurus wieder breiter und höher. Das Hakkâri-Gebiet birgt mit über 4000 m sogar die höchsten und zugleich sehr tief zertalten nicht-vulkanischen Gebirge der Türkei. Doch dürften die hiermit der Besiedlung erwachsenden Schwierigkeiten nicht die einzige Ursache der sehr geringen Bevölkerungsdichte sein. Hier wirkt sich einerseits das früher erwähnte mit im Südosten erheblichen Anteilen nichttürkischer Muttersprache einhergehende nordwest-südöstliche Kulturgefälle aus. Außerdem dürften auch staatliche Eingriffe in den Besiedlungsstand als Folge politischer Ursachen mit für die niedrige Bevölkerungsdichte verantwortlich sein. Aber gerade die am schwächsten besiedelten Gebiete in Hakkâri zeigen seither, d. h. in den 30 Vergleichsjahren eine relativ genommen außerordentlich starke Zunahme der Bevölkerung.

#### 6. Die ländliche Bevölkerungsdichte im Inner-Ost-anatolischen Gebirgsland

Der Gebirgsrahmen von Anatolien schließt sich im Osten durch das Inner-Ost-anatolische Gebirgsland, das den Raum zwischen dem Nordost-anatolischen Küstenhochgebirge im Norden und dem Äußeren Osttaurus im Süden erfüllt. Dieses Inner-Ost-anatolische Gebirgsland baut sich in seinen nördlichen Teilen aus Gliedern auf, die tektonisch als innere Stränge der nördlichen Randgebirge aufzufassen sind. An sie schmiegen sich im Süden die Strukturglieder des Inneren Osttaurus, doch ist die Abgrenzung beider gegeneinander umstritten. Dies rührt zum Teil davon her, daß große jungtertiäre und quartäre Lava- und Tuffdecken die Räume zwischen den höher aufragenden Gebirgsgliedern erfüllen und dadurch die Verfolgung der Strukturzusammenhänge erschweren. Nach Osten nehmen die jungvulkanischen Massen an Ausdehnung zu. Im Hochland von Kars, im Hochland des oberen Murat und um den Van See handelt es sich um von Einzelvulkanen

<sup>5)</sup> Die Frage der strukturellen Sonderstellung des Amanos muß hier außer Betracht bleiben.

überragte und nur noch stellenweise von Faltungsstrukturen durchragte vulkanische Hochländer.

In diesem mannigfaltig gestalteten Inner-Ostanatolischen Gebirgsland sind auch die tiefsten Becken und Täler so hoch und so stark gegen das Meer abgeschlossen, daß allenthalben harte und mehr oder weniger schneereiche Winter herrschen. Die Sommer sind zwar warm, aber in den ausgedehnten Hochländern von über 1700 ja über 1800 m recht kurz.

Als Siedlungsräume bevorzugt sind daher die größeren Becken, Talzüge und niedrigeren Bergländer z. B. um Malatya, Elazığ und am Kelkit und oberen Çoruh. Die auf Ilce-Mittelwerte der Bevölkerungsdichte gegründete Darstellung der Karte vermag dies allerdings nicht überall gebührend zum Ausdruck zu bringen, nämlich dort nicht, wo, wie z. B. am mittleren Çoruh oder im Becken von Erzincan die bevorzugten Gebiete so schmal sind, daß das Ilce, dem sie angehören, große Teile des angrenzenden, dünn besiedelten Gebirgslandes mit umfaßt.

Von den ausgedehnten Hochländern ganz im Osten des Landes zeigt das nördliche, das Hochland von Kars, trotz seiner großen Meereshöhe noch gut mitteldichte Bevölkerung, und diese hat auch während der 30 Vergleichsjahre kräftig zugenommen. Das Hochland von Kars stellt sich also günstiger dar als die südlicher gelegenen Hochlandgebiete am oberen Murat und um den Van See. Hier dürften noch Nachwirkungen des Untergangs des armenischen Bevölkerungsteils am Ende des ersten Weltkrieges zu verspüren sein, ebenso das vorher erwähnte allgemein niedrigere Bildungsniveau der zum großen Teil mit kurdischer Muttersprache aufwachsenden Bevölkerung. Zwischen 1935 und 1965 hat die Bevölkerungsdichte hier außergewöhnlich stark zugenommen. Sie brauchte wahrscheinlich hinter der des Hochlandes von Kars nicht zurückzustehen. An den Ufern des Van-Sees, die entschieden lokalklimatisch begünstigt sind, ist die Bevölkerungsdichte merklich größer als in der Umgebung. Doch kommen auch diese schmalen Streifen stärkerer Besiedlung in der auf den Ilce-Mittelwerten beruhenden Kartendarstellung noch nicht zum Ausdruck.

#### 7. Die ländliche Bevölkerungsdichte in Zentral-Anatolien

Den umgebenden Randgebirgen gegenüber, auch im Vergleich mit dem sehr binnenländisch geprägten Inner-Ostanatolien, nimmt Zentralanatolien sowohl nach Relief und Klima wie siedlungsgeographisch eine deutliche Sonderstellung ein.

Das Relief Zentral-Anatoliens ist großräumig angelegt. Geräumige Becken und Talzüge, Jungtertiär-Tafelländer, Rumpfschwellen, mäßig aufragende Gebirge und einige hohe vulkanische Einzelberge bestimmen in weiträumigem Wechsel das Bild. Infolge der allseitigen Gebirgsumrahmung und der ansehnlichen Höhe auch der tiefergelegenen Teilgebiete sind die Winter trotz der subtropischen Breitenlage nirgends mild

wie in den rings benachbarten Küstentiefländern, sondern kalt und zwar in verschiedenen Jahren in recht verschiedenem Maße. Die Sommer dagegen sind sehr warm und dazu trocken. Die auf die winterliche Jahreshälfte konzentrierten Niederschläge sind überall geringer als in den umgebenden Randgebirgen. Sie nehmen im allgemeinen nach der Tiefe ab. Zum Glück für das Land reichen die Niederschläge in den Hochlagen von Natur noch zu Waldwuchs, in den tieferen Gebieten überall noch für Steppenvegetation. Wirkliche Trockenwüsten fehlen.

Der Niederschlagsempfang hängt allerdings nicht allein von der Höhenlage ab, sondern zusätzlich auch von der genaueren Breitenlage und von der Höhe und Konfiguration der örtlich umrahmenden Randgebirge oder der im Inneren von Zentral-Anatolien aufragenden Gebirge. An den Säumen dieser Gebirge treten gewöhnlich Bäche in die Umgebung aus und begründen damit Stellen landwirtschaftlicher und damit auch siedlungsgeographischer Bevorzugung. Im ganzen ist jedoch für Zentral-Anatolien die Regel, daß unterhalb von etwa 1200 m die Besiedlungsmöglichkeiten um so ungünstiger werden, je tiefer man geht. Darin äußert sich ein erheblicher Unterschied zu den Verhältnissen des Gebirgsrahmens von Anatolien, auch zu denen in Inner-Ostanatolien.

Für die Teilgebiete Zentral-Anatoliens ergibt sich hiernach im großen folgendes: Der Süden Zentral-Anatoliens wird zum größten Teil von den großen abflußlosen Becken von Konya und des Tuz Gölü sowie von der zwischen ihnen gelegenen von einzelnen höheren Aufragungen besetzten Schwelle von Obruk eingenommen. Hier gibt es die geringsten Niederschläge und damit die schwierigsten Siedlungsbedingungen, wenn man von den durch kräftige Bäche am Taurusrande gegebenen Möglichkeiten der Schwemmkegel-Bewässerung absieht. In Übereinstimmung hiermit hat das Gebiet nur geringe, westlich vom Tuz Gölü und um Karapınar sogar sehr geringe Bevölkerungsdichte. Eine Ausnahme bilden die etwas besser besiedelten Randgebiete des Taurus um Akşehir. Die in Wahrheit örtlich ähnlichen Verhältnisse bei Konya, Çumra, Karaman und Ereğli können wegen der in diesen Gebieten sehr großen und überwiegend dünn besiedelten Ilce in unserer Karte nicht zum Ausdruck kommen.

Während der 30 Vergleichsjahre seit 1935 hat die Bevölkerung dieses Teils von Zentral-Anatolien in den dünn besiedelten Gebieten normal, in den sehr dünn besiedelten sogar stark bis sehr stark zugenommen. Dies war die Folge des mit dem Ausbau von Straßen und Fahrwegen sowie der vermehrten Erschließung von Nutzwasser hier ermöglichten Neugründung von Siedlungen und eines gewaltig erweiterten Getreidebaus. Trotzdem hat sich, absolut genommen, der Abstand der Bevölkerungsdichte dieser Ungunstgebiete zu der der dicht besiedelten Bereiche des Landes in der Vergleichszeit nicht verringert, sondern noch vergrößert.

Östlich vom Tuz Gölü und Konya Becken im Raum von Kayseri und Niğde herrscht ein Nebeneinander von sehr hohen ehemaligen Vulkanbergen, besonders dem Erciyas und dem Hasan Dağ, von Becken und von über 1200 m hoch gelegenen Tuffplatten. Das bewirkt weithin günstigere Siedlungsverhältnisse. Sie kommen in gut durchschnittlicher Bevölkerungsdichte und in einer stellenweise starken Zunahme der Bevölkerung in der Vergleichszeit zum Ausdruck.

Das östlichste Glied des südlichen Zentral-Anatolien, das Zamantı- und Ober-Tohma-Gebiet, ostnord-östlich von Kayseri wird durch die beiden genannten Flüsse in Durchbrüchen durch das Taurus-System zum Mittelmeer bzw. zum Persergolf entwässert. In diesem Teil von Zentral-Anatolien erlangen die Hochländer und Gebirgsauftragungen mit zumeist über 1500 m solche Höhen, daß hier anders als im Konya- und Tuz Gölü-Gebiet die Talweitungen und Becken längs der beiden Flüsse bevorzugte Siedlungsbedingungen bieten. In unserer Karte kommt dies freilich wegen der Größe der Ilce-Flächen nicht zum Ausdruck. Die Bevölkerungsdichte ist im Mittel überall gering, ihre Zunahme zwischen 1935 und 1965 war ungefähr durchschnittlich.

Im Norden Zentral-Anatoliens reihen sich Landschaften aneinander, die durch die Flußdurchbrüche des Sakarya und Kızıl Irmak hydrographisch nach Norden an das Schwarze Meer angeschlossen sind. Von West nach Ost sind es mit gegenüber dem Süden etwas höheren, doch je nach der genaueren Höhenlage wiederum unterschiedlichen Niederschlagsmengen das von Erhebungen durchragte Becken des oberen Sakarya, die mäßigen nach SW auslaufenden Gebirgsketten von Ankara, das wellige Hochland des Mittel-Kızıl-Irmak-Bogens (das alte Kappadokien) und das Becken des oberen Kızıl Irmak. Die in ihnen vorhandenen Unterschiede der Siedlungsgunst zeichnen sich auf der Karte der Bevölkerungsdichte ab. Die Höhenunterschiede bedeuten hier für die Siedlungsbedingungen, daß mit den Auftragungen größere Gebiete, die von Natur Wald tragen könnten, und in denen heute wenigstens Waldreste vorhanden sind, das trockenere eigentliche Steppe-land unterbrechen.

Im Ober-Sakarya-Gebiet bleibt die Bevölkerungsdichte so weit innerhalb der Stufe geringer Dichte, daß die örtlich vorhandenen Unterschiede sich in unserer Karte nicht besonders ausdrücken. Im Kettengebirgsgebiet von Ankara mit seinen schmalen Beckenzügen deuten sich dagegen solche Unterschiede an. Hier erweisen sich die Becken, nämlich die von Çubuk und Güdül, als von der Besiedlung mit etwas überdurchschnittlichen Werten bevorzugt. Sie sind gegenüber den begleitenden Gebirgen für die Besiedlung orographisch und durch ihre Bäche begünstigt. Das breit ausladende Hochland des Kızıl-Irmak-Bogens dagegen weist ausgesprochen in seinen höheren Teilen um Kaman, Yozgat, Sarıkaya und Akdağmadeni etwas erhöhte Bevölkerungsdichte auf. In ihm setzt sich die in der Höhe geminderte Trockenheit als Gunstfaktor für die Besied-

lung durch. Das Gebiet des oberen Kızıl Irmak endlich liegt mit größtenteils über 1200 m so hoch, daß in ihm wieder die Tallagen von der Besiedlung bevorzugt werden. Überwiegend ist die Bevölkerungsdichte gering, doch etwa unterhalb von Sarkışla stellen sich gut durchschnittliche Dichtewerte ein.

Während im südlichen Zentral-Anatolien die Bevölkerungsdichte zwischen 1935 und 1965 überwiegend durchschnittlich bis stark, stellenweise sogar sehr stark zunahm, zeigen sich im nördlichen Zentral-Anatolien in erheblicher Verbreitung unterdurchschnittliche Zunahmen der ländlichen Bevölkerung. Sie treten in der Nähe der stark gewachsenen Städte Eskişehir und Sivas und außerdem im weiteren Umkreis des ganz extrem angewachsenen Ankara auf. Demnach dürfte hier Abwanderung nach den großen Städten stattgefunden haben.

#### 8. Die ländliche Bevölkerungsdichte im Osttaurus-Vorland

Im Südosten der Türkei, außerhalb des Gebirgsrahmens von Anatolien liegt das Osttaurus-Vorland. Seine Relief- und Landschaftsgliederung ist großräumig. Die Siedlungsbedingungen ändern sich einerseits mit den Niederschlagsmengen, hängen aber andererseits auch von den Bodenverhältnissen ab.

Die Niederschläge sind am Gebirgsrande etwas reichlicher als in größerem Abstand von ihm. Sie nehmen außerdem von West nach Ost, d. h. mit wachsender Entfernung vom Mittelmeer ab. Sie erhöhen sich jedoch örtlich am Karaca Dağ und an der Mardin-Schwelle (Tur Abdin), welche beiden Erhebungen das niederschlagsärmere Becken von Diyarbakır im Westen und Süden umrahmen.

Dementsprechend haben die Gebiete westlich des Frat (Euphrat) eine verhältnismäßig hohe, nämlich gut durchschnittliche Bevölkerungsdichte. Sie dürfte aber gleichzeitig auch durch die Beschaffenheit des Untergrundes mit beeinflusst sein. Denn der Wechsel kalkiger und tonig mergeliger Gesteine schafft hier mehr als weiter im Osten Wasserstellen und tiefgründige Böden. Jedenfalls reicht die erhöhte Bevölkerungsdichte um Birecik auch nach Osten über den Euphrat hinaus recht genau so weit, wie die genannten Untergrundverhältnisse anhalten. Südöstlich von Gaziantep gibt es in der Tilbeşar-Ebene auch größere Flächen von Alluvialböden, und hier hebt sich die Bevölkerungsdichte sogar auf über 50 E/qkm.

Weiter im Osten dehnt sich das große Kalkplateau von Urfa mit spärlichen Wasserstellen und weithin kaum bedecktem Gesteinsuntergrund. Hier ist die Bevölkerungsdichte gering und sie bleibt so, auch wo im Umkreis des Karaca Dağ etwas höhere Niederschläge und als Untergrund Basaltlaven auf den kaum gegliederten mehr als 1000 m hohen Hochflächen an die Stelle treten. Etwas erhöht, doch immer noch gering ist die Besiedlung in der Alluvialebene von Harran und in kleineren Randgebieten mit besseren Böden, die

von Süden her in die Kalkplatte eingreifen bzw. an sie angrenzen.

Dünn ist auch die Besiedlung im Becken von Diyarbakır. Nicht nur die geringe Niederschlagsmenge, auch die nicht einfachen Grundwasserverhältnisse dürften in diesem mit guten Getreideböden ausgestatteten Becken die Ursache sein. Die Porosität der den Untergrund bildenden Basaltlaven einerseits und ihre Festigkeit andererseits macht hier den Zugang zum Grundwasser schwierig, sofern es nicht wie z. B. bei Diyarbakır selbst durch das tiefe Tal des Dicle (Tigris) unmittelbar angeschnitten wird.

Dichtere Besiedlung weist erst wieder die Kalkschwelle von Mardin auf, auf deren quellenarmen, aber in Karstwannen stellenweise mit guten Böden ausgestatteten Gebiet bei etwas erhöhten Niederschlägen Reste einer christlichen Bevölkerung bis zur Gegenwart überdauert haben.

Diese Verhältnisse deuten an, daß auch anderswo im Osttaurus-Vorland die Bevölkerungsdichte wohl noch etwas zunehmen kann. Dafür spricht auch, daß von 1935 bis 1965 im gesamten Raum zumeist eine durchschnittliche, stellenweise sogar eine starke Bevölkerungszunahme zu verzeichnen war. Ihr standen nur vereinzelt, teils in der Nachbarschaft der großen Städte Gaziantep und Diyarbakır oder sonst in landwirtschaftlich besonders schwachen Gegenden, Gebiete unterdurchschnittlicher Bevölkerungszunahme gegenüber.

## 9. Zum Gesamtbild der ländlichen Besiedlung

Im Gesamtbild der ländlichen Besiedlung der Türkei bleibt bemerkenswert, daß die landwirtschaftlich ertragsichersten und gleichzeitig auch ländlich am dichtesten besiedelten Gebiete, insbesondere der nordostanatolische Küstenbereich, in zweiter Linie auch die landwirtschaftlichen Vorzugsgebiete der westanatolischen Grabenregion, eine mindestens durchschnittliche, vielfach sogar eine überdurchschnittlich starke bis sehr starke Bevölkerungszunahme aufzuweisen haben.

Auch die am wenigsten besiedelten Gebiete des Landes, die trockensten Teile Zentral-Anatoliens, die Hochländer am oberen Murat und um den Van-See in Inner-Ostanatolien und das Hakkâri-Gebirge des Äußeren Osttaurus weisen großenteils eine starke bis sehr starke Bevölkerungszunahme auf. Aber absolut genommen, hat sich der Unterschied der Bevölkerungsdichte auf dem Lande zwischen den dünn und dicht besiedelten Gebieten in der Zeit von 1935 bis 1965 nicht etwa vermindert, sondern stark vergrößert. Durch die zunehmende wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung des Landes wird also einstweilen der Unterschied der natürlichen Gegebenheiten nicht etwa abgeschwächt, sondern verschärft im Bilde der ländlichen Besiedlung herausgearbeitet.

Gebiete unterdurchschnittlicher Zunahme der ländlichen Bevölkerung waren in der Türkei zwischen 1935 und 1965 vor allem Teile des anatolischen Gebirgsrahmens, so besonders die inneren Bereiche des mittleren

Nordanatolien, das Ege-Marmara-Gebirge in Nordwestanatolien, viele hochgelegene Siedlungsgebiete des West-, des Mitteltaurus und Inneren Osttaurus sowie des verengten Gebirgsbündels im westlichen Teil von Inner-Ostanatolien. An flacheren Landschaften kommen dazu landwirtschaftlich weniger begünstigte Gebiete im weiteren Umkreis der größeren und großen Städte und gewisse Grenzbezirke an der Grenze gegen Bulgarien, Griechenland und Syrien.

In allen diesen Bereichen ist Abwanderung nach wirtschaftlich aussichtsreicheren oder vermeintlich aussichtsreicheren Gebieten, vor allem nach den bedeutenderen Städten die Hauptursache für die im Endergebnis hier unterdurchschnittliche Zunahme der Bevölkerung.

## *D. Die Verteilung der städtischen Siedlungen und das Wachstum der Städte zwischen 1935 und 1965*

### 1. Der Großstadtbereich von Istanbul-Bursa-Izmir

In den gegenwärtig zu hoher Entwicklung des städtischen Lebens gelangten Ländern der Erde pflegen wirkliche Großstädte in einigermaßen regelmäßiger Streuung von höchstens etwa 300 km Maschenweite verteilt zu sein. Innerhalb dieser Maschen sind Mittelstädte, manchmal auch werdende Großstädte, zumeist derart angeordnet, daß ihr Abstand zum ähnlich großen oder größeren Nachbarn gewöhnlich nicht über 100 km beträgt. Ungefähr halbwegs zwischen größeren Städten pflegen dann noch mehr oder weniger regelmäßig Kleinstädte eingestreut zu sein. Ist eine solche Städtestreue vorhanden, so kann man von einem voll entwickelten Städtetz mit Großstadtzentren sprechen.

An solchen Verhältnissen gemessen, hat die Türkei erst eine bescheidene Stadtdichte aufzuweisen. Das ist bei der nur mäßig hohen mittleren Bevölkerungsdichte des Landes und deren sehr ungleicher, sogar bevorzugt peripher verdichteter Verteilung nicht verwunderlich.

Nur im Nordwesten und Westen hat sich mit den Zentren Istanbul und Izmir sowie mit dem gerade zur Großstadt heranreifenden Bursa bereits ein, wenn auch etwas weitmaschig ausgebildetes Städtetz mit Großstadtzentren entwickelt.

Das größte Zentrum ist Istanbul. Die Stadt ist gekennzeichnet durch ein starkes Wachstum, welches jedoch vor allem durch sehr starke Bevölkerungszunahme in den nördlichen, westlichen und südlichen Außenbezirken, durch starke in den östlichen und durch nur noch durchschnittliche in den inneren Stadtbezirken bewirkt wird. Mit Istanbul wachsen die größeren und kleineren bis zu mehr als 100 km entfernten Nachbarstädte vor allem im Osten und südlich des Marmara-Meeres stark, ja sehr stark, so auch das erwähnte Bursa.

Merklich geringer stellt sich die Stadtentwicklung während der Vergleichszeit im Westen von Istanbul dar. Hier leidet Edirne offensichtlich unter der Grenzziehung am Schluß der Balkankriege, die ihm einen

großen Teil seines ursprünglichen wirtschaftlichen Einzugsgebietes nahm. Dieses Schicksal wird die wegen ihrer Verkehrslage historisch wie militärisch bedeutende Stadt auch künftig behindern. Unverhältnismäßig schwach war aber auch in Türkisch-Thrakien die Zunahme der Provinzhauptstädte Kırklareli am Fuße des Istranca-Gebirges und Tekirdağ am Marmara-Meer. Dagegen haben die in der Achse des Ergene-Beckens gelegenen Städte Çorlu, Lüleburgaz und Uzunköprü trotz ihres verwaltungsmäßig geringeren Ranges ein weitaus besseres, nämlich immerhin mittelstarkes Wachstum aufzuweisen. Hierin drückt sich aus, daß das wirtschaftliche Schwergewicht von Türkisch-Thrakien im Ergene-Becken liegt. Es war für Thrakien sicher nicht besonders glücklich, daß hier ziemlich abseits gelegene Städte zu Provinzhauptorten bestimmt wurden. Als abseitig muß sowohl die Randstellung von Kırklareli zwischen dem Ergene-Becken und dem dünn besiedelten Istranca-Gebirge als auch die Küstenlage von Tekirdağ bezeichnet werden. Tekirdağ vermittelt ja nicht wie die lebhaften Häfen von Bandırma oder Mudanya an der Marmara-Südküste den Verkehr zwischen Istanbul und Westanatolien bzw. Bursa, sondern es steht als Hafen in Konkurrenz zum übermächtigen Istanbul, welches selbst beste Landverbindungen zum weiteren nördlichen Hinterland von Tekirdağ besitzt.

Das zweite großstädtische und stark wachsende Zentrum ist Izmir. In Zusammenhang mit ihm hat sich bereits seit langem ein System von Mittel- und größeren Kleinstädten entwickelt, welches den landwirtschaftlich ertragreichen Graben-Tiefländern des Ege-Gebietes bei überwiegend nicht mehr als 50 km Abstand von Stadt zu Stadt örtliche Zentren bietet. Die meisten dieser Städte verzeichnen eine mittlere bis starke Bevölkerungszunahme. Einzelne hier schwächer wachsende Orte dürften aus speziell örtlichen Ursachen im Wettstreit mit glücklicheren Nachbarn in Nachteil sein. Dies verdichtete Städtetz endet südlich vom Graben des Großen Mäander, im Osten am Aufschwung der Westanatolischen Schwelle. Im Norden dagegen steht es über das vom Graben des Bakır Çay nur wenig mehr als 50 km entfernte, in starkem Wachstum begriffene Balıkesir bereits in guter Verbindung zum Städtetz von Istanbul. Etwas abseits von dieser Region liegt aber die vom Ege-Marmara-Gebirge erfüllte nordwestanatolische Halbinsel von Çanakkale.

## 2. Die Großstadtbereiche von Ankara und Adana

Die Großstadt Ankara ist mehr als 300 km weit von Istanbul und Bursa entfernt. Sie ist in stürmischer Entwicklung (mit mehr als 600% Zunahme 1935 bis 1965) innerhalb einer nur dünn besiedelten Umgebung erwachsen und hat im Umkreis von weniger als 100 km erst zwei in starker Zunahme befindliche Mittelstädte aufzuweisen, Polatlı und Kırkkale, sonst nur kleine Kleinstädte. Das durch die Hauptstadtaufgaben mächtig angeregte Ankara hat zwar ein nach allen Seiten

ausstrahlendes und dicht befahrenes System von Fernautobuslinien und von Flugverbindungen nach allen Teilen des Landes entwickelt. Aber es hat bisher, wohl wegen der geringen Bevölkerungsdichte des weiteren Umlandes, noch keinen voll ausgebildeten großstädtischen Bereich mit den dazugehörigen kleineren Nachbarstädten ins Leben rufen können. So ist auch noch keine durch entsprechenden Besatz an nachgeordneten Städten verdichtete Anbindung an das Städtetz von Istanbul und Bursa herangewachsen, wenngleich über das schon genannte Polatlı und das mit 1965 174 000 E weiter stark zunehmende Eskişehir die Richtung für die Ausbildung eines zukünftigen dichteren Städtetzes bereits erkennbar ist. Dagegen fehlt es gerade an der Hauptrichtung von Ankara nach Istanbul über Bolu im Bereich der dünn besiedelten Randgebirge noch ganz an einer bedeutenderen Stadt und außerdem an größeren Kleinstädten. Die Provinzhauptstadt Bolu ist zwar zwischen 1935 und 1965 stark gewachsen. Aber zu einer größeren Zentrale zweiter Ordnung, wie sie am Wege von Istanbul nach Ankara näher an Istanbul in Izmit und Adapazarı schon vorhanden sind und wie sie zur Ausbildung eines vollentwickelten Städtetzes hier notwendig wäre, wird sich Bolu inmitten des dünn besiedelten Gebirgslandes noch auf lange Zeit nicht entwickeln können. So nimmt die Hauptstadt Ankara gegenwärtig und für die nähere Zukunft die Stellung einer mächtigen und sehr lebendigen, aber etwas isoliert liegenden Großstadt ein.

In dieser Hinsicht ist die Großstadtstellung des entfernt gelegenen Adana im Grunde besser abgerundet als die von Ankara. Als zwar städtebaulich noch wenig ausgereiftes Zentrum der verhältnismäßig gut besiedelten Adana-Ebene weist es mit Mersin, Tarsus, Ceyhan, Osmaniye und Kozan einen Kreis von größeren und kleineren Mittelstädten auf, die in kräftigem Wachstum begriffen sind. Dazu kommt noch ein erheblicher Einfluß von Adana auf die in weiterem Abstand gelegenen großen Mittelstädte Maraş und Iskenderun.

Die vorgetragene Skizzierung der in der Türkei vorhandenen Großstädte und ihrer Bereiche zeigt, daß diese Ausprägung des städtischen Lebens erst Teile des Landes ergriffen hat, und zwar an mehreren noch getrennten Stellen.

## 3. Die werdenden Großstädte

Abseits dieser Großstadtbereiche, in welche die Stadt Eskişehir sich als bedeutender Ort zweiter Größe bereits mit einfügt, wird entwickelteres städtisches Leben in der Türkei von einer Reihe durchaus eigenständiger Städte getragen, die mit über 100 000 E, aber unter 250 000 E, wohl am besten als übergroße Mittelstädte zu bezeichnen sind. Sie erheben sich zwar über den Rang gewöhnlicher größerer Mittelstädte, können aber noch nicht als wirkliche Großstädte gelten. Eine von ihnen, Samsun, ist die bedeutendste türkische Hafenstadt an der Schwarzmeerküste. Drei liegen ähnlich wie Eskişehir und Ankara nahe dem Innenrand der Ge-

birgsumrahmung von Zentralanatolien. Es sind Konya, Kayseri und Sivas. Zwei befinden sich in Inner-Ost-anatolien, Malatya und Erzurum, zwei im Osttaurus-Vorland, Gaziantep und Diyarbakır. Alle diese Städte sind in starkem Wachstum begriffen. Die Entfernungen jeder von ihnen von der nächst gelegenen, ähnlich großen Nachbarstadt betragen zwischen knapp 200 und knapp 300 km.

Längs der Straßen sind diese Entfernungen von der Mitte zwischen zwei solchen Städten bis zu der von ihnen beiden günstiger gelegenen Stadt zur Erledigung von wichtigen Geschäften gerade noch mit tragbarem Aufwand an Zeit und Kosten zu überwinden, weil auf den Straßen ein regelmäßiger, nicht selten ein lebhafter Autobusverkehr zirkuliert. Das sichert diesen Städten im genannten Umfang einen wirtschaftlich und kulturell bestimmenden Einfluß auf ihre Umgebung, doch nur auf Siedlungen, die nahe an den betreffenden Straßen liegen.

#### 4. Kleinere Städte als Hauptzentren

Da aber die Maschenweite des türkischen Straßennetzes bisher noch recht häufig 40 km übersteigt und an einzelnen Stellen selbst den doppelten Betrag erreicht, und da abseits der Straßen namentlich im Gebirge die Fortbewegung nur zu Fuß, mit Karren, Tragtier oder Reittier möglich ist, so ergibt sich, daß zwischen den Straßen weite Gebiete des Landes noch außerhalb einer wirksamen Reichweite dieser größeren Städte bleiben.

Kennzeichnend für die Versorgung des Landes mit Städten ist, daß 1965 von den 67 Provinzen nur 14, also 21% eine Hauptstadt von mehr als 100 000 E besaßen. 21, d. h. gut 31% der Provinzen hatten größere Mittelstädte von zwischen 40 000 und 100 000 E als Hauptorte, weitere 22, d. h. 33% der Provinzen hatten nur kleinere Mittelstädte von 20–40 000 E als Hauptorte. Die restlichen 10 Provinzen d. h. 15% hatten nur Kleinstädte (unter 20 000 E) als Hauptorte, die Hälfte von ihnen sogar nur solche von weniger als 10 000 E.

Die Provinzgliederung des Staates nimmt selbstverständlich auf diese Verkehrsgegebenheiten Rücksicht. Die große Zahl verhältnismäßig kleiner Provinzen mit kleinen Hauptorten ist ein Ausdruck der beschwerlichen Verkehrsbedingungen, mit denen die abseits der Straßen wohnende Landbevölkerung ebenso wie auch die Verwaltung trotz der großen Fortschritte im Straßenbau, die seit der Neugründung des Staates erreicht wurden, noch immer fertig werden muß. Wegen des erheblich lenkenden Einflusses, mit dem das jeweils zuständige Verwaltungszentrum sich stets zugleich auch als Ort für die Befriedigung der wirtschaftlichen und kulturellen Bedürfnisse anbietet, kann man aus der vorher gegebenen Aufstellung etwa folgendes schließen:

Wahrscheinlich gewinnen mehr als  $\frac{3}{4}$  der türkischen Bevölkerung ihre Berührung mit der Stadt so gut wie

ausschließlich über Mittelstädte, weit mehr als ein Drittel sogar nur über kleine Mittelstädte und Kleinstädte.

#### 5. Besonders stadtferne Gebiete

Die am meisten stadtfernen Gebiete sind hierbei die Randgebirge Anatoliens, selbst auch auf große Strecken im dicht besiedelten nordanatolischen Küstenbereich. Denn Istanbul, Samsun und das kleinere Trabzon, das neuerdings auch eine Universität bekommen hat, üben abseits der Hafenorte und der ausgebauten Straßen im Küstengebirgsland nur einen bescheidenen und auf die nähere Umgebung der Städte selbst beschränkten Einfluß aus.

Der ange deutete Sachverhalt wird auch dadurch verdeutlicht, daß zwischen Kastamonu im Westen über Merzifon und Tokat bis nach Bayburt und Rize im Osten mehr als ein Dutzend nur schwach wachsender Städte im Bereich der nördlichen Randgebirge anzutreffen ist, jedoch nur wenige mit überdurchschnittlicher Zunahme.

Weitere unterdurchschnittlich zunehmende Städte liegen auf der Westanatolischen Schwelle mit Afyon Karahisar als größtem Vertreter.

In den Taurus-Randgebirgen sind nur sehr wenige Städte von mehr als 10 000 E vorhanden. Sie weisen eine ungefähr dem Gesamtdurchschnitt nahe Zunahme auf, doch Bitlis und Siirt im Osten liegen stark darunter.

Einige unterdurchschnittlich zunehmende Städte in Zentralanatolien im Gebiet des Kızıl Irmak-Bogens und um Kayseri sind auf das Unterlegensein im Wettkampf mit benachbarten stark zunehmenden Konkurrenten zurückzuführen. Für die bei Kayseri liegenden Orte dieser Art hat bei der zunehmenden Leistungsfähigkeit der Straßen Kayseri selbst einen Teil der einstigen Aufgaben der kleineren Nachbarn an sich gezogen.

Am meisten stadtfern ist in der Türkei einerseits der Westtaurus. Hier gab es 1965 zwischen Antalya und dem 200 km entfernten, noch keine 20 000 E zählenden Muğla, dem Hauptort des Süd-Ege-Hochlandes, nicht einmal größere Kleinstädte, auch nicht an der Küste. Dazu hatten Muğla selbst und das 50 km weiter östlich gelegene Milas noch ausgesprochen schwache Bevölkerungszunahme.

Das zweite Gebiet großer Stadtferne ist der Südostwinkel des Staates, östlich von Diyarbakır und Erzurum, den beiden östlichsten der mehr als 100 000 E zählenden Städte der Türkei. Hier gibt es in einem Dreieck südöstlich von Diyarbakır und Kars von 400 km kleinster Seitenlänge an kleinen Mittelstädten nur Karaköse, Van, Siirt, Batmann und Mardin, sowie südöstlich vom Van-See nicht eine einzige größere Kleinstadt. Dies dürfte zeigen, daß ausgedehnte Teile des Landes gegenwärtig noch in großer Stadtferne verharren. Dabei zeigen im Van-See- und Ober Muratgebiet gegenwärtig mehrere Städte ein kräftiges Wachstum. Aber im Osttaurus-Vorland herrscht neben star-

ker Zunahme der großen Städte Gaziantep und Diyarbakır auch ausgesprochen schwaches Wachstum bei mehreren kleineren Städten, insbesondere bei den hochgelegenen Orten Siverik am Karaca Dağ und Mardin sowie Midyat auf der Mardin-Schwelle.

#### 6. Industrieorte

Ebenso wie in anderen Ländern sind auch in der Türkei die Städte bevorzugte Standorte des Gewerbes. In den größeren Städten und Großstädten sind auch Industriebetriebe in mehr oder weniger großem Umfang entstanden. Sie gehören zum Gesamtbild dieser Städte, obwohl sie nach Zahl, Größe und Mannigfaltigkeit der Erzeugung beträchtlich hinter den Daten entsprechender Städte der eigentlichen Industrieländer zurückstehen.

Eigentliche Industrieorte, d. h. Orte in denen die industrielle Bedeutung den zentralörtlichen Rang des Platzes übertrifft, sind in der Türkei noch selten. Die wichtigsten sind nach der Bewohnerzahl geordnet folgende: Kırıkale, 50 km östlich von Ankara mit 1965 58 000 E ist ursprünglich als Ort zur Produktion leichter Waffen gegründet worden. Es hat sich aber zu einem Standort mannigfaltiger Leichtmetallindustrie und der chemischen Industrie weiterentwickelt. Nebenbei ist es Hauptort eines eigenen Ilce geworden. Nur wenig kleiner ist Karabuk, 75 km SO von Zonguldak mit 1965 46 000 E. Es ist, obwohl erheblich von der Kohle und sehr weit vom Eisenerz entfernt, der seinerzeit aus strategischen Gründen an dieser Stelle errichtete Ort der Schwerindustrie der Türkei. Auch Karabuk ist Hauptort eines eigenen Ilce geworden.

Mit Kozlu (1965 26 000 E) und Kilimli (1965 21 000 E) haben im Steinkohlengebiet von Zonguldak zwei Bergarbeiterorte in kurzer Zeit ansehnliche Größe erreicht. Sie sind aber verwaltungsmäßig beim Ilce von Zonguldak verblieben.

Mit 1965 schon 25 000 E hat sich Batmann, 80 km östlich von Diyarbakır in wenigen Jahren zum Zen-

trum der Weiterverarbeitung des Erdöls im Fördergebiet der Südost-Türkei aufgeschwungen. Es ist gleichzeitig zum Hauptort eines Ilce der Provinz Siirt geworden.

Alle diese Orte mit Ausnahme von Kozlu, dessen Entwicklung schon früher begann, dessen Bewohnerzahl aber in der Vergleichszeit immerhin noch um 250% zugenommen hat, hatten von 1935 bis 1965 ein außerordentlich starkes Wachstum aufzuweisen. Karabuk von 700%, die übrigen sogar von mehr als 1000%. Das sind Wachstumswerte, die in diesem Zeitraum in der Türkei sonst nur bei Großstadt-Vororten oder bei kleinen Plätzen vorgekommen sind, wenn diese einen ganz außergewöhnlichen Aufschwung genommen haben, z. B. wenn sie aus unbedeutenden Siedlungen zu Ilce- oder Il-Hauptorten geworden sind.

Die Kürze der Liste zeigt, daß eigentliche Industrieorte in der Türkei gegenwärtig noch zu den Ausnahmerecheinungen gehören.

#### Literatur

- T. C. *Istatistik Genel Direktorluu*, Genel Nufus Sayımı 20 İlk Terin 1935, Cilt 60. Neriyat sayısı 75, Istanbul 1939.
- Genel Nufus Sayımı 24. 10. 1965*. Devlet Istatistik Enstitüsü, Yayın No 537. Ankara 1968 (mit einem Bevölkerungsdichte-Kartogramm nach İl (Provinz) Flächen ohne Sonderberucksichtigung der Städte).
- LOUIS, H. 1940: Die Bevolkerungskarte der Türkei. Berliner Geogr. Arb. H. 20, Berlin 1940.
- LOUIS, H. 1970: Städtische und ländliche Bevölkerungszunahme in der Türkei zwischen 1935 und 1965. Deutsche Geographische Forschung in der Welt von heute, Festschrift für Erwin Gentz, Kiel 1970, S. 155–166.
- Tanođlu, Ali, 1959: Die Verteilung der Bevölkerung in der Türkei. (Karte in Punktmethod auf Grund der Zählung von 1935.) Rev. Geogr. Inst. Univ. Istanbul No 5, 1959, Internat. Edit. S. 94–106.

## LANDFLUCHT UND STADTEWACHSTUM IN DER TÜRKEI

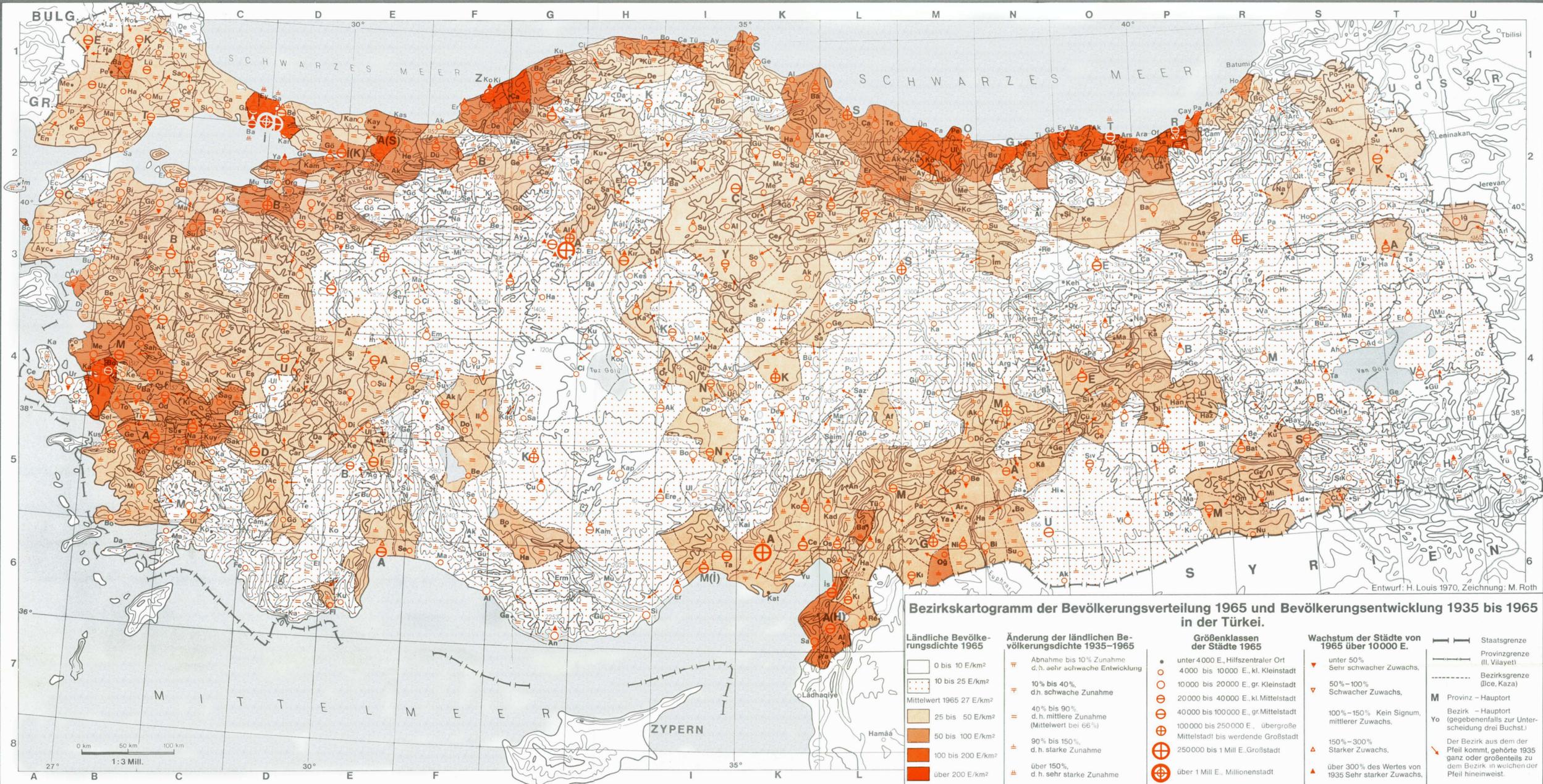
Mit 9 Abbildungen, 8 Photos, 10 Tabellen und 1 Beilage (X)

GERT RITTER

*Summary*: Rural-urban migration and the growth of cities in Turkey

Since the 1950s the population of Turkey has been growing at the high rate of 2.5%. The difference between rural and urban development is due to a considerable rural-urban migration the proportion and direction of which can be inferred from the birthplace statistics. After a discussion of the outstanding push- and pull-factors of this migration and its demographic consequences the urban residences of the rural migrants are treated in detail. These so-called

“Gecekondus” are mainly squatter colonies with high residential densities and a boxed up and introverted kind of structure, often lacking transport facilities as well as water and electricity supplies. As they are usually built up privately and without practical experience the Gecekondus tend to decline into slums especially when frequented by tenants. From their social and economic appearance the Gecekondus residences can be regarded as migratory stations between the traditional rural and the more progressive urban way of life thus fulfilling an important function within the process of industrial evolution in Turkey. Though they cannot in gener-



### Bezirkskartogramm der Bevölkerungsverteilung 1965 und Bevölkerungsentwicklung 1935 bis 1965 in der Türkei.

Entwurf: H. Louis 1970, Zeichnung: M. Roth

Ländliche Bevölkerungsdichte 1965	Änderung der ländlichen Bevölkerungsdichte 1935-1965	Größenklassen der Städte 1965	Wachstum der Städte von 1965 über 10000 E.
<ul style="list-style-type: none"> <li>0 bis 10 E/km<sup>2</sup></li> <li>10 bis 25 E/km<sup>2</sup></li> <li>Mittelwert 1965 27 E/km<sup>2</sup></li> <li>25 bis 50 E/km<sup>2</sup></li> <li>50 bis 100 E/km<sup>2</sup></li> <li>100 bis 200 E/km<sup>2</sup></li> <li>über 200 E/km<sup>2</sup></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Abnahme bis 10% Zunahme d.h. sehr schwache Entwicklung</li> <li>10% bis 40% d.h. schwache Zunahme</li> <li>40% bis 90% d.h. mittlere Zunahme (Mittelwert bei 66%)</li> <li>90% bis 150% d.h. starke Zunahme</li> <li>über 150% d.h. sehr starke Zunahme</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>unter 4000 E., Hilfszentraler Ort</li> <li>4000 bis 10000 E., kl. Kleinstadt</li> <li>10000 bis 20000 E., gr. Kleinstadt</li> <li>20000 bis 40000 E., kl. Mittelstadt</li> <li>40000 bis 100000 E., gr. Mittelstadt</li> <li>100000 bis 250000 E., übergroße Mittelstadt bis werdende Großstadt</li> <li>250000 bis 1 Mill. E., Großstadt</li> <li>über 1 Mill. E., Millionenstadt</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>unter 50% Sehr schwacher Zuwachs,</li> <li>50%-100% Schwacher Zuwachs,</li> <li>100%-150% Kein Signum, mittlerer Zuwachs,</li> <li>150%-300% Starker Zuwachs,</li> <li>über 300% des Wertes von 1935 Sehr starker Zuwachs,</li> </ul>

Tabelle der Ortsnamen-Abkürzungen: z.B. E EDİRNE Provinzhauptstadt, Ha Havsa Bezirkshauptort

<b>A1</b> E EDİRNE Ha Havsa La Lâlapaşa Me Meriç Pe Pehlivanköy Uz Uzunköprü	<b>A2</b> Ç ÇANAKKALE Ec Eceabat En Enez Ge Gelibolu İm İmroz İp İpsala Ke Keşan La Lapseki Ma Malkara	<b>A3</b> Ayç Ayvaçık Ayl Ayvalık Ba Bayramiç Bo Bozcaada Bu Burhaniye Di Dikili Ed Edremit Ez Ezine	<b>A4</b> Çe Çeşme Fo Foca Ka Karaburun Sef Sefehisar Ur Urla	<b>B1</b> Ba Babaeski Çe Çerçesköy Ço Çorlu De Demirköy Ha Hayrabolu K KIRKLARELİ Ko Kafkaz Lü Lüleburgaz Mu Muratlı Pi Pınarbaşı Sa Saray Vi Vize	<b>B2</b> Ba Bandırma	<b>B3</b> B BALIKESİR Ba Balya Be Bergama Ha Havran İv İvrindi Kı Kırkağaç İ (Manisa) Kı Kinik İl İlzmir	<b>B4</b> Ak Akhisar Ba Bayındır Bo Bornova İ İZMİR Ka Karşıyaka K Kemalpaşa M MANISA Me Menemen Öd Ödemiş Sah Saruhanlı Ur Urla	<b>C1</b> Ca Çatalca	<b>C2</b> Ma Manyas Şa Şarköy Ka Karacabey M-K Mustafa Kemalpaşa C3 Ge Gemlik (Bursal) Ge Gerze (Kocaeli) Gö Gölçük İ (K) İZMİT / KOCAELİ Bi Bigadiç De Demirci Du Dursunbey Ke Kepeut Ore Orhaneli Si Simav Sı Sındırgı Su Susurluk Ye Yenice	<b>C4</b> Al Alaşehir Bu Buldan Eş Eşme Gö Gördes Da Domaniç Em Emet Ge Gediz K KUTAHYA Ke Keles Se Selendi	<b>C5</b> Bo Bozdoğan Ci Çine Ka Karacasu (Aydin) Ka Kale (Muğla) Kuy Kuyucak M MUĞLA Na Nazilli U UŞAK Ul Ulubey	<b>D1</b> Ta Tavas	<b>D2</b> İ İSTANBUL B BURSA B BİLECİK Ge Gemlik (Bursal) Ge Gerze (Kocaeli) Gö Gölçük İ (K) İZMİT / KOCAELİ Bi Bigadiç De Demirci Du Dursunbey Ke Kepeut Ore Orhaneli Si Simav Sı Sındırgı Su Susurluk Ye Yenice	<b>D3</b> Bo Bozuyuk Da Domaniç Em Emet Ge Gediz K KUTAHYA Ke Keles Se Selendi	<b>D4</b> Ba Banaz Çal Çal Çi Çivril Gü Güney Di Dinar Ge Gelendost İh İhsaniye Sa Sandıklı Se Senirkent Si Sincanlı Şu Şuhut Ul Ulubolu	<b>D5</b> Ac Acapayam Çam Çameli Çar Çardak Da Dazın Gö Gölhisar Ta Tavas Te Tefenni	<b>D6</b> Ei Elmali Fe Fethiye Ka Kaş Kan Kandıra Kay Kaynarca Kas Karasu E2 A(S) ADAPAZARI / SAKARYA Ak Akçakoca De Devrek Er Ereğli Ki Kilimli Ka Kozlu Z ZONGULDAK B BOLU Be Belpazar He Hendek Gü Gölpaşan (Bilecik) Gö Göynük (Bolu) He Hendek Sa Sapanca Gü Gölpaşan (Bilecik) Sö Söğüt E3 Al Alınış E ESKİŞEHİR Çi Çifteler Ma Mahmudiye Se Seyitgazi	<b>E1</b> Kan Kandıra Kay Kaynarca Kas Karasu	<b>E2</b> A(S) ADAPAZARI / SAKARYA Ak Akçakoca De Devrek Er Ereğli Ki Kilimli Ka Kozlu Z ZONGULDAK B BOLU Be Belpazar He Hendek Gü Gölpaşan (Bilecik) Sö Söğüt E3 Al Alınış E ESKİŞEHİR Çi Çifteler Ma Mahmudiye Se Seyitgazi	<b>E3</b> Al Alınış E ESKİŞEHİR Çi Çifteler Ma Mahmudiye Se Seyitgazi	<b>E4</b> A AFYON KAHAMISAR Ak Akşehir Bo Bolvadin Do Doğanhisar Di Dinar Ge Gelendost İh İhsaniye Sa Sandıklı Se Senirkent Si Sincanlı Şu Şuhut Ul Ulubolu	<b>E5</b> Ağ Ağlasun At Atabey B BURDUR Bu Bucak Eg Eğirdir	<b>E6</b> Ei Elmali Fe Fethiye Ka Kaş Kan Kandıra Kay Kaynarca Kas Karasu E2 A(S) ADAPAZARI / SAKARYA Ak Akçakoca De Devrek Er Ereğli Ki Kilimli Ka Kozlu Z ZONGULDAK B BOLU Be Belpazar He Hendek Gü Gölpaşan (Bilecik) Sö Söğüt E3 Al Alınış E ESKİŞEHİR Çi Çifteler Ma Mahmudiye Se Seyitgazi	<b>F1</b> Ak Akçakoca De Devrek Er Ereğli Ki Kilimli Ka Kozlu Z ZONGULDAK B BOLU Be Belpazar He Hendek Gü Gölpaşan (Bilecik) Sö Söğüt E3 Al Alınış E ESKİŞEHİR Çi Çifteler Ma Mahmudiye Se Seyitgazi	<b>F2</b> Gü Gölpaşan (Bilecik) Sö Söğüt E3 Al Alınış E ESKİŞEHİR Çi Çifteler Ma Mahmudiye Se Seyitgazi	<b>F3</b> Al Alınış E ESKİŞEHİR Çi Çifteler Ma Mahmudiye Se Seyitgazi	<b>F4</b> Ak Akşehir Bo Bolvadin Do Doğanhisar Di Dinar Ge Gelendost İh İhsaniye Sa Sandıklı Se Senirkent Si Sincanlı Şu Şuhut Ul Ulubolu	<b>F5</b> Ak Akseki Be Beypazarı Se Seyitgazi	<b>F6</b> Al Alanya Gü Gündoğmuş Ma Manavgat Se Serik	<b>G1</b> Ye Yeşilova	<b>G2</b> Ul Ulus	<b>G3</b> A ANKARA Na Nallihan Çan Çankaya Ha Haymana Po Polatlı Ye Yenimahalle	<b>G4</b> Ci Cihanbeyli Kad Kadınhanı Sa Sarayönü	<b>G5</b> Bo Bozkır Çu Çumra K KONYA S SİNOP Ve Vezirköprü	<b>G6</b> An Anamur Erm Ermenek Ga Gazipaşa Ha Hadim	<b>G7</b> A AMASYA Ce Çekerek Gü Gönücecek Gu Gümüşhacıköy Ha Havza Ce Çekerek Gü Gönücecek Gu Gümüşhacıköy Ha Havza	<b>H1</b> Ar Arıcak Az Azdavay Bo Bozkurt Da Daday De Devrekani İn İnebolu K KASTAMONU	<b>H2</b> Ç ÇANKIRI Ci Cide Çu Çubuk Ei Eldivan İl İlgaz Ka Karabük Ku Kurucaklı Ov Ovacık Sa Safranbolu Ul Ulus G2 Al Alındoğ Ay Ayaz Ça Çamlidere Ce Çekirge Eş Eşkışar Es Eskişehir Ge Gerede Gü Gölpaşan (Bilecik) Kız Kızılçamam Me Mengen	<b>H3</b> Bâ Bâla De Delice Ei Elmadağ Ka Kaman Kes Keskin Kır Kırıkalle Ku Kulu	<b>H4</b> Koc Şereflî Kochisar	<b>H5</b> Kam Karaman Kap Karapınar	<b>H6</b> Gü Gülnar Mu Mut Si Silifke	<b>I1</b> Ay Ayanık Bo Bayat Bo Bayburt Çu Çumra K KONYA S SİNOP Ve Vezirköprü	<b>I2</b> Al Alaca Ba Bayat Ç ÇORUM İs İskilip Me Merzifon (Amasya) Os Osmançık Su Sungurlu	<b>I3</b> Çi Çiçekdağı Ko Kozaklı Mu Muğur Se Şefaatlı Y YOZGAT Ye Yerköy I4 Ak Aksaray Av Anasosun De Derinkuyu Gü Güllüce Ha Haçibektaş N NEVŞEHİR Or Ortaköy Ür Ürgüp I5 Bo Bor Ca Çamardı Ere Ereğli N NIĞDE Po Pozantı Ul Ulukışla I6 Er Erdemli M MERSİN/İÇEL Ta Tarsus K1 Al Alaçam Ba Bafra Du Durağan Ca Çarşamba Ay Aybashi Gö Gökçöy Ko Korgan (Ordu) Ko Kaylıhisar (Sivas) Ku Kumru Me Mesudiye O ORDU Re Reşadiye Ul Ulubey L1 Ak Akkış Ay Aybashi Gö Gökçöy Ko Korgan (Ordu) Ko Kaylıhisar (Sivas) Ku Kumru Me Mesudiye O ORDU Re Reşadiye Ul Ulubey L2 Al Alıncık Ar Artova Er Erbaa Ni Niksar T TOKAT Ta Taşova Tu Turhal L3 Ge Gemerek Şa Şarkışla Za Zara	<b>K1</b> Al Alaçam Ba Bafra Du Durağan Ca Çarşamba Ay Aybashi Gö Gökçöy Ko Korgan (Ordu) Ko Kaylıhisar (Sivas) Ku Kumru Me Mesudiye O ORDU Re Reşadiye Ul Ulubey	<b>K2</b> A AMASYA Ce Çekerek Gü Gönücecek Gu Gümüşhacıköy Ha Havza Ce Çekerek Gü Gönücecek Gu Gümüşhacıköy Ha Havza	<b>K3</b> Ak Akdağmadeni Bo Boğazlıyan Ça Çayiralan Fe Felâhiye Sa Sankaya (Yozgat) Sa Sağanolun (Kayseri) So Sorgun K4 Bü Bünyan De Develi İn İncesu K KAYSERİ To Tomarza Ya Yahyalı Ye Yeşilhisar Ce Ceyhan Fe Feke Ka Karaisali Ko Kozan K 617 A ADANA Kat Karataş Sa Samandağ Ya Yayladağı Yu Yumurtalık L1 Ak Akkış Ay Aybashi Gö Gökçöy Ko Korgan (Ordu) Ko Kaylıhisar (Sivas) Ku Kumru Me Mesudiye O ORDU Re Reşadiye Ul Ulubey	<b>L1</b> Al Alıncık Ar Artova Er Erbaa Ni Niksar T TOKAT Ta Taşova Tu Turhal	<b>L2</b> Al Alıncık Ar Artova Er Erbaa Ni Niksar T TOKAT Ta Taşova Tu Turhal	<b>L3</b> Ge Gemerek Şa Şarkışla Za Zara	<b>L4</b> Af Afşin Gö Gökşün Ma Mağara Pi Pınarbaşı Saim Saimbeyli Saz Sanz L5 An Andirin Ba Bahçe İs İslahiye Kad Kadiri M MARAŞ Os Osmaniye Tü Torkoğlu L6/7 A ANTAKYA HATAY Al Alnızlı Dö Dörtöyl Ha Hassa İs İskenderun Ka Karaisalı Re Rehaneli Ya Yayladağı M1 Fa Fatsa Pe Perşembe Ün Ünye M2 Ak Akkış Ay Aybashi Gö Gökçöy Ko Korgan (Ordu) Ko Kaylıhisar (Sivas) Ku Kumru Me Mesudiye O ORDU Re Reşadiye Ul Ulubey	<b>M1</b> Fa Fatsa Pe Perşembe Ün Ünye	<b>M2</b> Ak Akkış Ay Aybashi Gö Gökçöy Ko Korgan (Ordu) Ko Kaylıhisar (Sivas) Ku Kumru Me Mesudiye O ORDU Re Reşadiye Ul Ulubey	<b>M3</b> Ha Hatif Ka Kangal S SIVAS Za Zara	<b>M4</b> Ak Akçadağ Da Darendeli Do Doğanşehir Ei Elbistan Gü Gürün He Hekimhan	<b>M5</b> Ar Araban Be Besni Bi Birecik G GAZİANTEP Gö Gölbaşı Ha Hafeti Ni Nizip Pa Pazarcik Ya Yavuzelik M6 Kı Kilis Oğ Oğuzeli N2 Al Alucra Bu Bulancak De Dereli Es Espiye G GİRESUN Ke Keşap Su Şuhut Şa Şamşat U URFA Çü Çüngüş E ELAZIĞ Er Ergani Ni Maden Pa Palu Pe Pertek Si Sivrice O5 Si Siverek Vi Viranşehir	<b>O2</b> Ars Arsin G GOMUŞANE Ke Kelkit Ma Maçka Şi Şiran To Tonya (Trabzon) To Torul (Gümüşhane) Yo Yomra O3 E ERZINCAN Ho Hazat Sü Sürmene P3 Aş Aşkale Ça Çayırılı Ka Karakoçan Kı Kığı Te Tercan P4 Çe Çermik Çü Çüngüş E ELAZIĞ Er Ergani Ni Maden Pa Palu Pe Pertek Si Sivrice O5 Si Siverek Vi Viranşehir	<b>P1</b> Ar Ardeşin Çam Çamilişin Çay Çayeli Pa Pazar R RİZE A Aralık Ar Arhavi Bo Borçka Çe Çelikhon Ke Keban M MALATYA Pö Pötürge Ye Yeşilyurt N5 A ADIYAMAN Bi Birecik Bo Bozova Ge Gerger Hi Hilvan Ka Kahta Şa Şamşat U URFA Çü Çüngüş E ELAZIĞ Er Ergani Ni Maden Pa Palu Pe Pertek Si Sivrice O5 Si Siverek Vi Viranşehir	<b>P2</b> A Aralık Ar Arhavi Bo Borçka Çe Çelikhon Ke Keban M MALATYA Pö Pötürge Ye Yeşilyurt N5 A ADIYAMAN Bi Birecik Bo Bozova Ge Gerger Hi Hilvan Ka Kahta Şa Şamşat U URFA Çü Çüngüş E ELAZIĞ Er Ergani Ni Maden Pa Palu Pe Pertek Si Sivrice O5 Si Siverek Vi Viranşehir	<b>P3</b> Aş Aşkale Ça Çayırılı Ka Karakoçan Kı Kığı Te Tercan P4 Çe Çermik Çü Çüngüş E ELAZIĞ Er Ergani Ni Maden Pa Palu Pe Pertek Si Sivrice O5 Si Siverek Vi Viranşehir	<b>P4</b> Çe Çermik Çü Çüngüş E ELAZIĞ Er Ergani Ni Maden Pa Palu Pe Pertek Si Sivrice O5 Si Siverek Vi Viranşehir	<b>P5</b> Bi Bismil Çi Çınar D DIYARBAKIR	<b>P6</b> De Derik Kı Kızıltepe M MARDİN Ma Mazıdağı Sa Savur A Arvin Ar Arhavi Bo Borçka Çe Çelikhon Ke Keban M MALATYA Pö Pötürge Ye Yeşilyurt N5 A ADIYAMAN Bi Birecik Bo Bozova Ge Gerger Hi Hilvan Ka Kahta Şa Şamşat U URFA Çü Çüngüş E ELAZIĞ Er Ergani Ni Maden Pa Palu Pe Pertek Si Sivrice O5 Si Siverek Vi Viranşehir	<b>P7</b> Sa Sason So Solhan Bat Batman Be Beşiri Ge Gercüş İd İdil Mi Midyat Ni Nusaybin Öm Ömerli S SİİRT S1 Arç Ardanuç Ard Ardahan Ha Hanak Po Posof Şa Şarvaz Gö Göle Ho Horasan Ol Olur Or Oltu S Sankarış Se Selim Şe Şenkaya S3 Bu Bulanık El Eleşkirt Ma Malazgirt Pa Patnos Tu Tutak S4 Ad Adilcevaz	<b>P8</b> Sa Sason So Solhan Bat Batman Be Beşiri Ge Gercüş İd İdil Mi Midyat Ni Nusaybin Öm Ömerli S SİİRT S1 Arç Ardanuç Ard Ardahan Ha Hanak Po Posof Şa Şarvaz Gö Göle Ho Horasan Ol Olur Or Oltu S Sankarış Se Selim Şe Şenkaya S3 Bu Bulanık El Eleşkirt Ma Malazgirt Pa Patnos Tu Tutak S4 Ad Adilcevaz	<b>P9</b> Ah Ahlat B BITLİS Hi Hizan Şiv Şirvan Ta Tatvan S5 Ci Cizre Er Eruh Pe Pervari Si Silopi Şık Şırnak Ul Uludere T1 Çi Çıldır T2 Arp Arpaçay Di Digor K KARS Ka Kağızman Su Susuz Tu Tuzluca T3 A AĞRI/ KARAKOSE Di Diyadin Er Erçiş Ha Hamur Mu Muradiye Ta Taşlıçay T4 Ba Başkale Ca Catak Ge Gevaş	<b>P10</b> Gü Görnar V VAN T5 Be Beyüşşebaş Çu Çukurca H HAKKARİ/ ÇÖLEMERİK U4 Ba Başkale Öz Özalp U5 Şe Şemdinli Yü Yüksekova
--	---	--	--	--	--------------------------	---	---	-------------------------	--	---	--	-----------------------	---	---	--	---	---	--	---	--	---	--	---	---	---	--	--	--	---	--------------------------	----------------------	---	--	---	--	---	---	--	---	--------------------------------------	---	--	---	--	--	--	---	--	--	--	---	---	---	--	--	--	--	---	---	--	---	---	--	--	---	---	--	---

### Population of Turkey in 1965, given by districts, and its development from 1935 to 1965

Rural density of population in 1965 (inhabitants/km <sup>2</sup> )	Change of population density from 1935 to 1965	Largeness of towns and cities (by number of inhabitants)	Growth of the towns and cities which in 1965 had more than 10000 inhabitants during the period from 1935 to 1965 compared with the status of 1935
<ul style="list-style-type: none"> <li>0 to 10</li> <li>10 to 25 (average of 1965, 27 inh.)</li> <li>25 to 50</li> <li>50 to 100</li> <li>100 to 200</li> <li>more than 200</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>diminution or less than 10% of augmentation</li> <li>10% to 40% of augm.</li> <li>40% to 90% of augm. (average about 66%)</li> <li>90% to 150% of augm.</li> <li>more than 150% of augm.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>auxiliary centres less than 4000</li> <li>small towns 4000 to 10000</li> <li>minor towns 10000 to 20000</li> <li>major towns of middle size 20000 to 40000</li> <li>major towns of middle size 40000 to 100000</li> <li>cities of 100000 to 250000</li> <li>big cities 250000 to 1 million</li> <li>city of more than 1 million</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>less than 50% of augm. very small increase</li> <li>50% to 100% small increase</li> <li>100% to 150% middling increase (without sign)</li> <li>150% to 300% strong increase</li> <li>more than 300% of increase very strong increase</li> </ul>